



Siemensstraße 11 – 70469 Stuttgart – www.agif.de

ARBEITSGEMEINSCHAFT
JUGENDFREIZEITSTÄTTEN
Baden-Württemberg e.V.

In
Kooperation
mit



BUNDESWEITES NETZWERK
OFFENE JUGENDARBEIT
Lilienbrunngasse 18/2/47
1020 Wien – www.boja.at

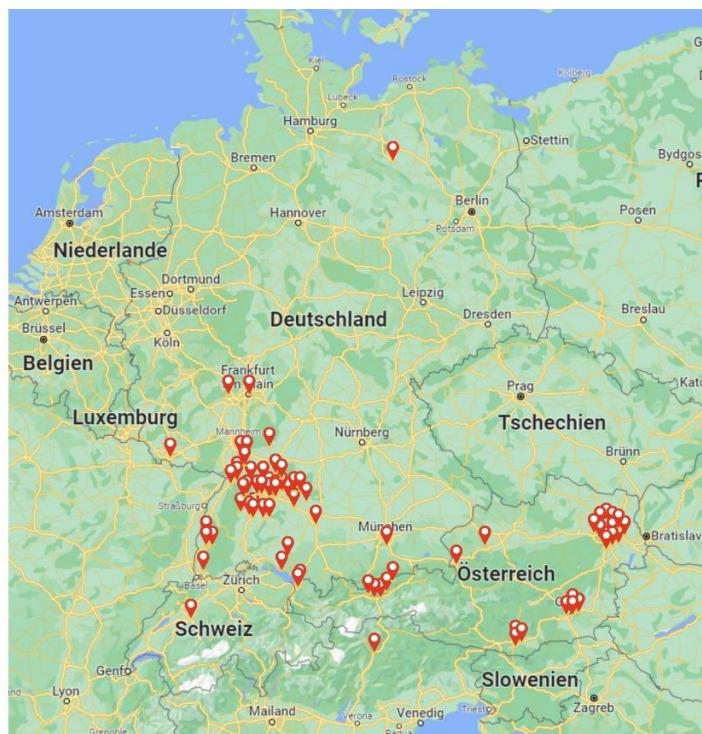


UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



**Beratungspraxen
in der OJA**

**Online-Konferenz „Rat zur Beratung“
*Welche Rolle spielt Beratung in der OKJA?***
20.-21. Januar 2022
Tagungsdokumentation



Eine Ansicht zur Herkunft der 80 Teilnehmer*innen

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	2
Umfragen: Tätigkeitsfeld und Bedeutung von Beratung	3
Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen	
1. Zugang zu Beratung	4
2. Gespräch und Setting	8
3. Methoden	11
4. Beratung und Beziehung	14
5. Beratungsverständnis	16
6. Bedingungen von Beratung	19
7. Kompetenzen und Qualifikationen	23
8. Weitervermittlung, Begleitung, Übergangsmanagement	26
Präsentation: Ergebnisse der Fokusgruppen aus Baden-Württemberg und Sachsen	31
Zugang zu Beratung	32
Gespräch und Setting; Methoden; Beziehung und Beratung	33
Verständnis und Bedingungen von Beratung	34
Kompetenzen und Qualifikationen;	
Weitervermittlung, Begleitung und Übergangsmanagement	35
Weitere Aspekte: Themen von Beratung; Auftrag;	
Beratung und die Umwelt der OKJA; Beratung zur Beratung	36
Transformation von Beratung in der Pandemie;	
Erfolgserlebnisse der Fachkräfte	37
Wünsche der Fachkräfte; erste Schlussfolgerungen	38
Die Debatten am Freitag, 21.1.2022: Ergänzendes Protokoll	
Zugang zu Beratung; Gespräch und Setting;	
Methoden; Beratung und Beziehung	39
Beratungsverständnis; Bedingungen von Beratung	40
Kompetenzen und Qualifikation;	
Weitervermittlung, Begleitung, Übergangsmanagement	41

Vorbemerkung

Die Tagung „Rat zur Beratung“ stellt im Rahmen des von Erasmus+ mit einer Laufzeit von drei Jahren geförderten Projekts „Beratungspraxen in der OJA“ einen Zwischenstatus dar: Sowohl Ergebnisse aus dem ersten Projektjahr wurden von den drei Projektpartner*innen, dem bundesweiten Netzwerk Offener Jugendarbeit Österreich bOJA, der FH Campus Wien und der AGJF Baden-Württemberg erläutert, im Rahmen der Veranstaltung diskutiert als auch neue Erkenntnisse aus den Beiträgen der Teilnehmer*innen wurden gewonnen.

Die in dieser Dokumentation enthaltenen Aussagen fließen in die weitere Forschungsarbeit mit ein. Verstanden als Wissensproduktion im Sinne einer dichten Beschreibung wurde dabei auf inhaltlich verkürzende Zusammenfassungen verzichtet. Die detaillierten Protokolle aus den Arbeitsgruppen wurden weitgehend gemäß ihrer Aufzeichnung übernommen, sämtliche Texte jedoch notwendigerweise anonymisiert, allzu häufig formulierte Wiederholungen entnommen und zur besseren Lesbarkeit an manchen Stellen Syntax oder Formulierung abgeändert.

Links zu weiterführenden Zusammenfassungen der Arbeitsgruppen werden im jeweiligen Kapitel aufgeführt. Stichwortartige Zusammenfassungen und Weiterleitungen zu thematischen Übersichten bietet für fünf der insgesamt acht Arbeitsgruppen folgendes Padlet:

<https://padlet.com/sholzinger1/gbqwket3opagofel>

Unser herzlicher Dank gilt den Moderator*innen und Protokollant*innen, unseren Projektpartner*innen, allen Mitwirkenden und Teilnehmer*innen.

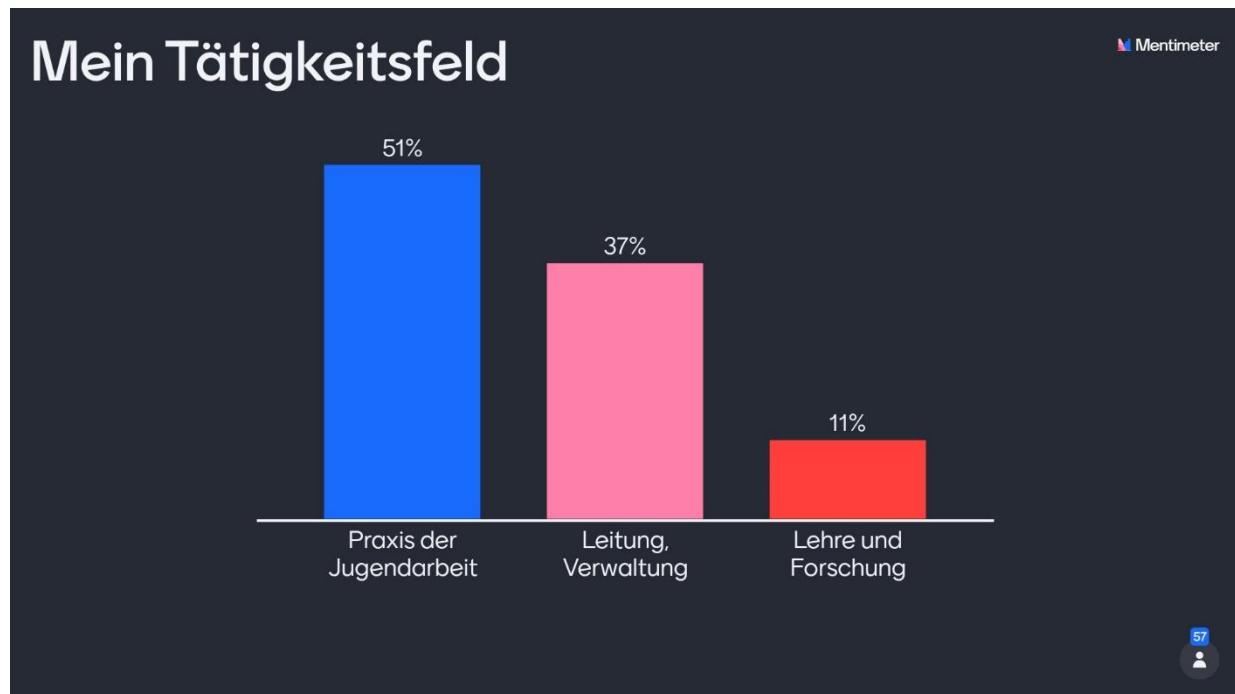
AGJF Baden-Württemberg, im Januar 2022



Siemensstraße 11 – 70469 Stuttgart – www.agjf.de

Umfragen: Tätigkeitsfeld und Bedeutung von Beratung

Die zwei Umfragen unter den Teilnehmer*innen ergaben folgende Gewichtung:



Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen

1. Zugang zu Beratung

Wie kommt es zu Beratungssituationen in der OJA?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Eine Zusammenfassung ist einsichtig unter dem Link

<https://padlet.com/sholzinger1/gbqwket3opagofel>

Zu Beginn des Workshops gestellte Eingangsfragen:

Welche Settings sind in den Arbeitsfeldern der Teilnehmer*innen zu finden?

Wie definiert sich der Zugang in den jeweiligen Arbeitsfeldern?

Findet Beratung statt und wenn ja, in welcher Form?

Zu den getroffenen Aussagen nach den jeweiligen Arbeitsfeldern:

OKJA

- Allgemein: Wunsch, Beratung durch Fachkräfte Arbeit gut umsetzen zu können
- Mädchenarbeit und Genderthemen erhalten stetig mehr Bedeutung
- Beratung findet ständig statt, oft nebenbei, Tür- & Angelberatung ist zentral
- Ständig wechselnde Themen sind herausfordernd
- Beratung ist immer essentiell, notwendig und konstant
- Beratung muss unter bestimmten Kriterien stattfinden. Was ist bereits Beratung? Wann ist es noch ein Gespräch?
- Jugendliche kommen oft dann mit „kniffligen“ Themen, wenn die Fachkraft nicht kann
Ernsthafte Themen: Auszug, Berufswechsel, Schwangerschaftsabbruch, Sucht, Gewalt
- Beratung ist relevant und muss finanziert werden
- Bedingungen für Beratung sind nicht optimal, wenn nur ein Raum vorhanden ist
- Beratung ist Alltagsgeschäft und reicht von kleinen Informationen bis hin zu existenziellen Themen
- Zum Setting von Beratung in der OJA: Theke, Tür & Angel, Kickern (...) Gemeinsames Rauchen seitens der Jugendlichen - dann werden Themen angesprochen
- Auch in Gruppensituationen entsteht aus Gesprächen Beratung
- Die Wichtigkeit des offenen Settings wird betont und gerne genutzt. Jugendliche kommen in der OJA oft von selbst mit Anfragen, sie kennen die Fachkräfte und eine Beziehung ist bereits vorhanden. Sie können teilweise wählen zwischen den Fachkräften.
Dies wird als sehr positiv erlebt.

Streetwork

- Beratung hat schon immer stattgefunden, findet statt und soll es immer geben
- Beratung benötigt ein gewisses Knowhow
- Beratung ist ein Prozess
- Beratung benötigt hohes Maß an Aufmerksamkeit und Taktgefühl
- Wahrnehmung der Adressat*innen, gutes Zuhören, Wertschätzung und Methoden bilden Voraussetzungen für professionelles Agieren

Verbandliche

- Beratung gab, gibt es und soll es immer geben
- Beratung zum Arbeitsfeld durch Kolleg*innen erfolgt bereits
- Beratung ist Alltag, Beratung ist Krisenfest, siehe Pandemie!
- Beratung ist angesehen in der Politik

Universität

- Klassisches Beratungssetting mit Anschluss an die OJA
- Wie gestalten sich Zugänge seitens der Forschung?
- Arbeit an der Schnittstelle

Fragestellungen der Teilnehmer*innen während der Vorstellungsrunde:

- Wieviel Zeit ist einzurechnen?
- Was gibt es zu beachten bei Beratung zu Genderthemen und Queer-groups?
- Braucht es feste Beratungsangebote in der OJA? Werden diese angenommen?
- Kann man Beratung zwischen Tür und Angel optimieren? Wie?
- Definitionen und Abgrenzungen: Wo sind Grenzen zwischen Gespräch und Beratung? Indikatoren hierfür?
- Ab wann spüren Fachkräfte den Übergang von Gespräch zur Beratung?
- Wer darf beraten?
- Wer finanziert Beratung? Werden Kosten überhaupt übernommen?
- Wie kann Beratung breitflächig finanziert werden?
- Wie kann der Zugang zur Beratung so niederschwellig gehalten werden, um alle zu erreichen, ohne dass die Qualität leidet?
- Wie transportiert man Inhalte?
- Welches Wording erreicht junge Menschen? Schreckt "Beratung" ab?
- Ab wann muss dokumentiert werden?
- Welches Setting benötigt Beratung? Ort, Raum, Zeit?
- Wie kann Beratung professioneller werden?
- Wie können sich Fachkräfte der OJA qualitativ weiterbilden?
- Wie kann Beratung anerkannt werden?
- Fachkräfte, Leitungs- und Verwaltungsebene: Wer versteht was unter Beratung?
- Ab wann ist ein geschützter Rahmen notwendig?
- Welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen kann man von Träger*innenseite aus erwartet werden, um gute Beratung gewährleisten zu können?
- Wie kommt man nicht in die Quere mit Dienst- und Beratungsstellen?
- Wo können und müssen Übergänge geschaffen werden?
- Was unterscheidet Beratung und Anerkennung der Beratung in den bei der Tagung anwesenden vier Ländern?
- Wo fängt Beratung an, wo hört sie auf?
- Wie verhalten sich Standards von Beratung zu den Prinzipien der OJA?

Wie ist der Zugang zu Beratung in der OJA?

Wie kann der Zugang zu Beratung erleichtert werden?

- Niedrigschwelligkeit
- Verbindlichkeit und Verlässlichkeit der Fachkräfte
- Bedingungen und Ausstattung der Einrichtungen: Social Media, öffentlicher Auftritt... Kontaktnahme sehr breit ermöglichen, Beratung findet jedoch gesondert statt!
Weitere Aspekte: Orte und terminliche Flexibilität, auch außerhalb der Regelarbeitszeit
- Mögliche Schwierigkeiten:
 - Klientel in seiner gesamten Diversität
 - Themenvielfalt
 - Setting
 - Ressourcen: Genug Personalkapazitäten? Genug Zeit?

- Persönliches Standing und Erfahrung sind eine Basis von Beratung
- Jugendliche unterstützen Jugendliche: Hemmschwelle sinkt durch Selbstorganisation, diese wird gestärkt
 - Große Stärken der OJA: Flexibilität, Spontaneität, Atmosphäre
- Ein klares Bekenntnis zur Beratung
 - sollte seitens der Träger*innen und der Fachkräfte definiert sein!
 - Machen wir grundsätzlich Beratung? Wollen wir beraten? Ja oder nein?
 - In welcher Form: verbindliche Settings oder offene? Settings bieten jeweilige Chancen und Nachteile. Erwähnt wurde eine Formung im Sinne eines Settings der Diversität und unterschiedlicher Gegebenheiten
 - Welche Chancen entstehen durch Beratung?
- Was kann Beratung generell?
- Vertrauensbildung über die Fachkräfte der OJA schlägt Brücken zur weitergehenden „Beratungsszene“: Schwelle durch bestehende Beziehung ist herabgesetzt
- Rechtsinformationen müssen Hand und Fuß haben, müssen fundiert sein!
- Onlineangebote sind oftmals schwierig, teilweise werden keine guten Erfahrungen genannt bezüglich Zeit, Format und Datenschutz
- Wer definiert wie den Begriff Beratung? Gibt es unterschiedliche Verständnisse von Beratung in der Schulsozialarbeit, OJA, Streetwork/MJA, Verwaltung, Fachstellen und bei den Jugendlichen?
- Wie kann eine gute und effiziente Vermittlung erfolgen?
- Wie und wann kann und soll ein Netzwerk genutzt werden?
- Ein fixes, z.B. wöchentlich stattfindendes Beratungsangebot? Oder können Jugendliche frei vorbeikommen und Termine vereinbaren?
- Übergänge sind fließend:
 - Bewusstsein "jetzt wird der Bedarf ersichtlich!" von Gespräch zur Beratung
 - Jugendliche*r kann die Notwendigkeit von Rat definieren und formulieren
 - Aktives Zuhören ist Voraussetzung
 - Benennung von Themen
- Charakter des Settings verändert auch den Inhalt der Thematik
- Zugang für Jugendliche:
 - Bereits bestehende Beziehungen in der OJA
 - Mund-zu-Mund-Propaganda: andere trauen sich dann ebenso
 - Flexibilität
 - Jugendliche „testen“ sich oft mit kleineren Themen an Fachkräfte heran, um danach schwerere Themen zu benennen
- Das Rollenverständnis als Voraussetzung:
 - Frauen und Jungen
 - Männer und Mädchen
 - Gender und Queer als zentrale Themen der Zukunft
- Das Setting ist enorm wichtig:
 - Der Sozialraum der Jugendlichen bietet gute Möglichkeiten, jedoch ist er gleichzeitig oft beschränkt bezüglich des Aufgreifens von tieferen Themen
 - Existiert die Möglichkeit eines separaten Raums und Terminvereinbarung?
- Was definiert den Begriff Beratung im Verständnis der Jugendlichen?
- Oftmals besteht in vielen Gesprächen Bedarf an Beratung, sonst würden junge Menschen nicht auf Fachkräfte zukommen

- Durch was können junge Menschen entlastet werden in ihren Themen?
 - Kreation einer „Pseudo-Settings“?
 - Erlebnispädagogik
 - Ablenkung, Tischkicker usw.
 - Ein reflexiver Modus stabilisiert, dadurch ist Veränderungsanregung gegeben
 - Beziehung, Vertrauensbasis und Verschwiegenheit werden als extrem wichtig erachtet und erhöhen die Akzeptanz bei Jugendlichen
- Wie transferiere ich ein Small-Talk-Gespräch mit einer Gruppe in ein Beratungsgespräch, wenn sich ein Problem abzeichnet? Auch, wenn dieses Gespräch in der Öffentlichkeit stattfindet, Privatsphäre und Rückzugsraum nicht vorhanden sind? Antworten hierauf:
 - "Komm, wir gehen mal raus. Da können wir unter vier Augen reden."
 - "Hättest du Lust, morgen früher zu kommen, damit wir das noch in Ruhe zusammen besprechen können?"
 - „Wir können eine Runde zusammen einkaufen gehen oder gemeinsam mit dem Hund raus..."
- Wesen Themen und Anliegen sind es, welche in der Beratung zur Sprache kommen? Wessen Anliegen ist Beratung überhaupt?
- Welche Bilder von Beratung entstehen in der OJA, unter Fachkräften, in der Öffentlichkeit, unter den Jugendlichen, auf Träger*innenseite?
- Was können jugendspezifische „Eignungen“ zu Beratung sein?
 - Was verstehen junge Menschen unter Beratung? Definition wird eigentlich nur durch Erwachsene erbracht.
 - Peer-to-Peer wird unter Fachkräften als sehr hilfreich angesehen, es ergibt sich oftmals ein Vertrauensvorschuss
- Jugendliche testen die Fachkräfte gerne:
 - Gibt die Fachkraft Halt? Oder redet sie*er nur?
 - Wo sind Grenzen?
 - Wann und wie reagiert eine Fachkraft?
- Junge Menschen geben Geschwindigkeit und Themen der Prozesse oft vor. Dies ist teils schwer auszuhalten für Fachkräfte; die Mitbestimmung der Jugendlichen, ihre Selbstorganisation und weitgehendste Selbstbestimmung stellen dennoch Qualitätsmerkmale der OJA dar. Mit Abbruch des Prozesses seitens der Jugendlichen ist zu rechnen.
- "Common Ground" als Gesprächsgrundlage: Gemeinsamkeiten jeglicher Art suchen und darüber reden.

Offene Fragen und weitere Aspekte zum Ende des Workshops

- Frage nach einem Dokumentationstool? Anregung: [The Logbook – KEKS](#)
- Wie verhalten sich Standards der Beratung mit den Prinzipien der OJA?

2. Gespräch und Setting

Welche Settings der Beratung sind typisch?

Wie verlaufen Beratungsgespräche?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Einen zusammenfassenden Überblick zu den wichtigsten Aspekten der Diskussion bietet folgendes Padlet: <https://padlet.com/rabenschwarz/gwxzn3nkig920dmo>

Zu Beratungssettings allgemein:

U: Erfahrung bei geflüchteten Jugendlichen, Beratung zu Aufenthaltsstatus, Schule und Sprache ist vorhanden. Die Personalkapazitäten lassen zu, dass sich Fachkräfte für Beratungen zurückziehen „ins stille Kämmerchen“.

H: Beratungen entwickeln sich durch ein Gespräch im Streetwork. Direkt in der Anlaufstelle ist der Start der Beratung eher selten, dort eher durch Zuweisung des sozialen Umfelds. Gruppenberatungen sind häufiger - alle geht das Thema was an -, oder es kommt eine Einzelperson mit Begleitperson. Zielgruppe: 12-24jährige; ab 15 Jahren steigen die Beratungszahlen, die 15-20jährigen sind die stärkste Gruppe, dies hat auch mit Beziehung zu tun.

F: Zu Beratungsgesprächen kommt es erst kurz vor dem Schließen der Einrichtung. Oft wird dann auf übermorgen verwiesen, Jugendliche gehen dann aber „verloren“, möglicherweise, weil dies zu verbindlich, zu formal ist. Es empfiehlt sich, nach der Schließung des JUZ noch 20 Minuten vor der Tür stehen zu bleiben.

G: Beratung erfolgt nach intensiver Beziehungsarbeit.

U: Scheinbar ist „direktes Abholen“ der Jugendlichen wichtig, keine Terminvereinbarungen.

E: Jugendliche streichen um die Fachkraft herum, wollen scheinbar was los werden.

Wichtig: Schaffen eines geschützten Rahmens, wenn gewollt.

Was können mögliche Kriterien für geschützte Räume sein?

E: Keine Zuhörer*innen, kein Telefonrangingen, Störungsfreiheit; allein sein, Parkbank, Zigaretten rauchen.

U: Angenehmes Ambiente schaffen, Sofa, was zu trinken, gut riechen soll es, Intimität schaffen.

E: Therapeutisches Setting ist: gut riechen und Kissen - ist möglicherweise gar nicht nötig.

U: Geschlecht ist wichtig, geschlechtshomogene Situationen und Achtsamkeit.

J: Ressourcentechnisch ist es gut, unverplante Zeit gleich miteinzuberechnen – Windows of Opportunity nutzen. Niederschwellige Settings sind in der OJA vorhanden, es muss nicht gleich ein extra Termin sein bzw. ein extra Setting, manchmal reichen auch fünf Minuten.

K: Bei Schließung des JUZ kommen Gespräche auf, damit wird ein „erstes Loswerden“ ermöglicht. Dann kommt Jugendliche*r auch am nächsten Tag wieder zum Reden. Ins Büro gehen, aufs Sofa setzen, sind Möglichkeiten für Fachkräfte zum Signalisieren, jetzt besteht die Chance, in Ruhe zu reden. Jugendliche kommen dann. Alle Themen kommen dann. Ein geschützter Raum ist nicht immer unbedingt nötig. Und: Jugendliche „hauen einen Satz raus“ und erwarten eine Reaktion.

C: Beratung findet ununterbrochen statt im gemeinsamen Tun. Kinder- und Jugendhilfe und psychologische Stellen werden dann gleich aufmerksam und sagen: Das darf Ihr nicht. Die Abgrenzung ist schwierig; was ist Beratung?

G: Zwei Ebenen sind zu differenzieren. Aufsuchende Arbeit: Kontaktaufnahme, Beziehung; Offener Betrieb: Erwartungshaltung der Jugendlichen.

U: Je nach Zugang ergibt sich andere Tiefe des Gesprächs; aktives Herstellen des Gesprächs ist wichtig.

G: Wenn Jugendliche früher kommen oder in der Stadt herumlaufen während der Schulzeiten, bekommt man Infos aus dem Sozialraum.

U: Jedes Angebot schafft ein Beratungssetting. Schaffen von Gelegenheiten.

G: Beziehung ist wichtig.

D: In die Anlaufstelle kommen Jugendliche für Termine und für den offenen Betrieb. Telefonberatungen, Online, WhatsApp, Beratungen ohne sich real zu kennen, zweier-Teams, geschlechterheterogen, Beratungssettings mit und ohne Beziehungskontext.

Problemlösegespräche sind manchmal auch in fünf Minuten möglich. Beziehung ist nicht immer so notwendig. Ein schöner, einladend gestalteter Rahmen macht was aus, Beziehung kann dann besser stattfinden.

U: Das hat mit Wertschätzung zu tun.

D: Auch das Telefon nicht abheben ist Wertschätzung. Jugendliche tun sich schwer mit geschlossenen Settings. Tipp: Essen als Ausgang für Beratungsgespräche, nicht in die Augen schauen müssen, gehen, Autofahren.

K: Die Corona-Verordnung hat Jugendsozialarbeit in der OJA erlaubt, Freizeitangebote dagegen nicht. Dadurch entsteht die Frage: Was ist Beratung? Jugendarbeit vs. Jugendsozialarbeit: Beratung für den Eintritt ins Jugendhaus?

I: Zu Gruppenberatung und Cliquenarbeit: Themen können in der Gruppe benannt werden, wenn sich alle gut kennen und vertrauen. Dies stellt eine Bereicherung durch die Gruppe dar. Zu Kooperationen mit Schule, aufsuchendes Arbeiten am Schulhof: Verschwiegenheit betonen ist dann wichtig – als Türöffner. Dann finden Beratungsgespräche in der Schule statt oder in der Anlaufstelle, das Abholen von der Schule wird dafür vereinbart.

U: Transparenz über Handeln und Konditionen schafft Vertrauen. Gruppenarbeit: neben Beratung zum Thema auch Prozessberatung für die Gruppe.

I: Zu zweit sein, Mann-Frau-Tandem kann hilfreich sein.

F: Komplizenschaft bei Corona durch Hinweis auf Beratung, obwohl nicht immer explizit Beratung stattfand. Das therapeutische Setting kann man durch Essen gehen umgehen. Ab 18 Uhr sind nur noch 16jährige da, auch in Settings für Beratungen (Kleine sind dann weg); Radler trinken wie die Erwachsenen (Beratung geht da leichter); anderer Habitus möglich.

U: Auch z.B. Burschen*gruppen, Mädchen*gruppen; Schwarmintelligenz möglich machen, Gruppenthematiken ermöglichen.

D: Beratungen müssen keinen Anfang und kein Ende dokumentiert haben. Jugendlichen werden auch zu anderen Unterstützungssystemen begleitet. Auf dem Weg dorthin im Auto oder Bus passiert dann vieles, dies ist eine extra Beratungsmöglichkeit. Je komplexer die Themen, desto wichtiger der ruhige Rahmen (z.B. Beratung zu Mindestsicherung). Auch Beratung von Kommunen und anderen Gemeinwesenplayer*innen ist Beratung in der OJA. Wir können unsere Expertise zur Verfügung stellen.

C: Beratung im Gemeinwesen ist wichtig! Was haben die anderen für Erfahrungen mit der Einladung von Expert*innen in die Einrichtung?

U: Ja, Fachleute einladen ins Team, für Fachinputs und auch für Jugendliche, z.B. zu Suchtberatung, Verhütung, etc.

H: Bei Beratungen unterwegs zu Polizeivernehmungen öffnen sich Jugendliche sehr. Einzelberatungen von Jugendlichen durch zwei Fachkräfte gehören gut abgestimmt. Nachbesprechungen sind wichtig. Visualisierungen über Flipchart (Zielsetzungen, Clustern, Probleme strukturieren) zum Mitnehmen und Abfotografieren.

U: Kollegiale und gegenseitige Beratung spielen hier eine Rolle.

J: Zweier-Teams müssen gut abgestimmt sein, „mitgefangen – mitgehängt“. Settings schaffen für Peerberatung ist wichtig; mit offenen Fragen kann gesteuert werden. Lebensweltliche Lösungsstrategien werden dadurch sichtbar gemacht.

U: Mit kollegialer Abstimmung ist Lernen voneinander und gegenseitige Kritik möglich, auch „Atemholen“, wenn andere Person übernimmt.

E: Bei Gästen zur Beratung – wie ist da die Resonanz?

U: Themenspezifisches Angebot, jedoch nicht klassisch Beratung; eher Gelegenheiten schaffen.

E: Coronasonderprojekt nach §13, für Beratungen offen sein können. Digitale Angebote, Walk and Talk bietet sich an.

D: Bezüglich externen Fachleuten: Einmalige Termine gehen schlecht, besser ist es, wenn sie regelmäßig im Team mitlaufen und anwesend sind. Z.B. Jugendcoaching, kochen in der Jugendnotschlafstelle. Peerberatung findet auch ohne Jugendarbeiter*innen statt. Anonymität und Verschwiegenheit sind wichtig als Grundprinzipien. Infoveranstaltungen für Schulklassen (z.B. zu Cannabis, etc.) machen auf OJA aufmerksam.

K: Drogenberatung läuft bei OJA mit, Jugendliche sehen die und fassen Vertrauen.

F: Räume sind da, Team ist klein. hat auch Vorteile.

U: Die Vielschichtigkeit ist stark. Es muss auch Zeiten geben, wo wir nicht beraten. Die Kunst besteht darin, die richtige Zeit für Beratung zu erwischen. Wir brauchen beraterische Kompetenzen, aber nicht nur. „Allzweckwaffe“ sein ist eine außerordentliche Kompetenz, die man abdecken muss. Notwendige Ressourcen: Personaldichte und Raum.

K: Die OJA ist mit bestimmt von schlechten Arbeitszeiten und schlechtem Gehalt. Die Studierenden wollen in die Sozialberatung. Es geht um die Anerkennung des Arbeitsfelds.

Wie verläuft ein typisches Beratungsgespräch?

E: Verzicht auf Auftragsklärung, typisches Methodenrepertoire.

F: Es gibt keinen typischen Gesprächsverlauf. Jugendliche kennen manchmal was aus der Schulsozialarbeit. Was immer wichtig ist, ist die Frage: Wohin willst Du? – Ressourcenorientierung!

D: Checkliste für Beratungen ist vorhanden.

H: Klare Definition, was Beratung ist. Angrenzungen zu Infogespräch. Weitere Schritte vereinbaren, eventuell Weitervermittlung, Dranbleiben.

G: Reflexion am Ende: Was ist gelaufen? Beratung muss angenommen werden.

3. Methoden

Welche Methoden und Techniken werden in Beratung genutzt und angewendet?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Einen Überblick der diskutierten Aspekte bietet folgendes Konzeptboard:

<https://app.conceptboard.com/board/fthx-bpxn-1n31-hssk-b0tz>

Vorab genannte Stichworte:

Abgrenzung Informationsweitergabe – Beratung

Offenes Setting

Oft wechselnde Themen

Wen erreichen wir?

Welche Methoden gibt es?

Jugendhilfe – OKJA: sehr unterschiedliche Herangehensweise

Beratung in OKJA und MJA

Was ist eigentlich eine Methode?

- Lehre über die Vorgehensweise
- Zugang zur Zielgruppe
- Was ich anwende, um mein Anliegen effektiv umzusetzen. Auch zielorientiertes Vorgehen
- Methode ist für mich in der Jugendarbeit, was für den Friseur eine Schere ist:
Ein Werkzeug
- Vielfalt macht es aus
- Jugendarbeiter*innen beraten mit viel Auswahl an Methoden
- Wissen um unterschiedliches Werkzeug ist wichtig
- Beratung wird von außen oft unterschätzt
- Hilfestellung für die Fachkraft: Wo will ich hin? Was braucht die Person jetzt von mir?
Was will ich mit der Beratung bewirken?
- Der Unterschied zu privatem Rahmen bildet eine professionelle Herangehensweise
- Sicherheit für die Beratungsperson
- Muss erlernt werden
- Wichtiger Aspekt: das Gegenüber fühlt sich gut aufgehoben, wenn ich Methoden professionell anwende
- Ziele sind wichtig

Welche Beratungsmethoden und Werkzeuge kennt ihr?

- Wichtig sind Fragetechniken, die aus der Kommunikationslehre kommen, auch nonverbale Kommunikation, aktives Zuhören
- Oft sind sich Jugendliche noch über ihr Anliegen nicht sicher, Vieles wird NICHT gesagt, dafür brauche ich als Jugendarbeiter*in eine Sensibilität
- Dechiffrieren von nonverbalen Signalen
- Wenn Jugendliche ihre Anliegen nicht formulieren: Situation aufgreifen, Person ansprechen
- Hellhörig sein!
- Manchmal geht es ruckzuck und man ist mit Jugendlichen im Thema

- Niedrigschwelligkeit: Wann ist es ein Gespräch, wann eine Beratung? Gibt es diese Trennschärfe? Muss da eine Linie eingezogen werden? -> Übergang ist fließend. Wenn sich das Thema aus dem Alltag heraus entwickelt, ist es ein Gespräch. Wenn der Jugendliche das Thema aufgreift und z.B. fragt, was kann ich denn tun? Dann geht es in die Beratung über.
- Perspektive: Was ist mein Auftrag als Jugendarbeiter*in? Will die*der Jugendliche nur Dampf ablassen? Muss ich zuhören? Ich sollte der*dem Jugendlichen keine Beratung aufdrücken, wenn sie*er nur Dampf ablassen möchte.
- Jugendarbeiter*in muss Bedarf erkennen.
- Beziehungen im Jugendhaus nutzen, um Beratung zu machen.
- Beratung fängt da an, wo bei der Fachkraft das Gefühl entsteht, das Gespräch bringt sie im Jugendhausalltag nicht mehr unter: Es sollte mit der*dem Jugendlichen in Ruhe und mit Zeit über ein Thema gesprochen werden.
- Unterscheidung Gespräch – Beratung ist wichtig für manche Förderlogik.
- Kommt ein*e Jugendliche*r zu einem Extra-Termin für eine Beratung?
- Auch im Offenen Setting können hilfreiche Hinweise zu einem Thema gegeben werden. Auch Gruppenberatung ist möglich im Offenen Bereich.
- Was passiert in der OKJA denn eigentlich, bevor ein Gespräch in eine formalisierte Beratung mündet?
- Faktor Zeit: Tür und Angel-Gespräch, ich nutze meine Beziehung zur*zum Jugendlichen
- Beratung im Alltag, im Offenen Treff: Impuls ist oft die Beziehungskontinuität, ebenso die Freiwilligkeit
- Setting ist bei uns angenehm
- Offene Fragen lösen oft Dynamiken in der Gruppe der Besucher*innen aus
- Auch das ist qualitative Beratung!
- Unterschied Information – Beratung: Sachinformation bleibt neutral. Beratung sollte so offen sein, dass von der*von dem Ratsuchenden zwischen verschiedenen Optionen gewählt werden kann. Oft werden jedoch eher Tipps und Bewertungen transportiert und abgegeben. Beratung unterstützt die Person, damit sie eine eigene Entscheidung treffen kann und dies ist eine Herausforderung für professionelles Handeln.
- Erst die Information, dann mit der Beratung ein Ziel fokussieren und verfolgen.
- Ziel der Beratung: Jugendliche aktivieren, selbstermächtigen. Auch hier: Abgrenzung zur Information
- Rechtsberatung durch Jurist*innen vor Ort: Hier ist der Bedarf sehr hoch! Ressourcenintensive Beratung. Ein Netzwerk mit Jurist*innen kann ebenso helfen.
- Wöchentliches Beratungsangebot
- Es besteht eine Kooperation mit einer Jugendberatungsstelle, die Jugendlichen wollen trotzdem Beratung von Jugendarbeiter*innen, weil hier gute Beziehungen bestehen.
- Jugendinformation als Teil der Konzeption, weitergehend besteht eine Kooperation mit Anwält*innen: Bedarfsgerechte Beratung ist möglich.

Und welche Beratungsmethoden und Techniken nutzt ihr?

- Thementage, setzen u.a. Impulse bei den Jugendlichen. Manche Jugendliche entdecken dadurch den Bedarf für eine Beratung bei sich
- Aufstellungen, Meinungsbarometer
- Gemeinsames Kreativsein - Spielen, Kochen, Einkaufen fahren - ist ein wunderbarer Raum, um ins Gespräch zu kommen und dann in die Tiefe zu gehen

- Teilweise beginnen die Jugendlichen selbst das Gespräch. Sie beraten sich auch gegenseitig. Die Rolle der Fachkraft ist hier zu moderieren und eine Perspektive einzubringen, die vielleicht noch fehlt in der Diskussion.
- Die Meinung einer erwachsenen Person ist gern gehört von manchen Besucher*innen
- Filmclub zu gesellschaftspolitischen Themen
- Beratung findet auch untereinander statt: Peer-Beratung!
- Digitale Unterstützung zwischen Fachkräften und zwischen Teams

Woher kommt dein Knowhow?

- Handbuch
- Fortbildung
- Studium
- Austausch
- Netzwerk
- Praxiserfahrung

Situationen von Beratung im Alltag:

- Informationen zu Bildung
- Unterstützung bei Strafverfahren
- Verhütungsfragen
- Kooperationen mit Anwält*innen oder anderen Beratungsstellen
- Beratungsstellen im Haus, Synergie-Effekte
- Berufsorientierung
- Beratung und Begleitung
- Queere Themen
- Liebeskummer
- Missbrauchserfahrung
- Aufenthaltsfragen

Wünsche zu Beratungsmethoden für den Alltag der OJA:

- Wie können wir aus dem Projekt einen Methodenkoffer entwickeln, der zu den jeweiligen Settings passt, also Einzelfallberatung, Gruppenberatung, Tür und Angel-Gespräch: Fortbildung, Handbuch, Kollegiale Beratung,...?
- Beratungsaspekt in den Settings der OKJA als Studieninhalt verankern
- Digitale Fallberatung, auch digital für Fachkräfte, für Teams, die in verschiedenen Sozialräumen arbeiten. Unterschiedliches Knowhow kommt zum Tragen.
- Wie kann die Expertise der Fachkräfte genutzt werden?
- Multiprofessionelle Teams, um vielfältige Kompetenzen nutzen zu können

4. Beratung und Beziehung

Welche Bedeutung spielt die Beziehung zwischen Fachkraft und dem*der Jugendlichen?

Welche Spannungsverhältnisse sind in der Beratung erkennbar?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Stichworte aus der Arbeitsgruppe:

Beratung und Beziehung gehören zusammen | Was ist Beratung? | Keine klaren Settings und Vorgaben zu Beratung | Eigene Stelle für Beratung im Jugendhaus | Beratung großes Thema | hoher Beratungsbedarf im Jugendhaus | nicht nur persönlich, auch über Telefon oder E-Mail | Dürfen wir Beratung machen? | fachliche Grenzen | nahes, familiäres Verhältnis zur Klientel | Grenzen in der Beratungskompetenz setzen | Einzelberatung im Lockdown | Jugendlich nutzen Beziehungsebene auch aus früheren Arbeitsverhältnissen | Jugendliche vereinzelt zu Beratungsstellen begleitet | Beratung zu Maßnahmen der Pandemie | auf der Suche nach einem Rahmen (für Beratung) | Übergang Schule – Beruf | Rechtliches | Gesundheit | Leistung muss nach außen getragen werden! (Jugendhaus ist nicht nur Kicker) | Weiterleitung an professionelle Beratungsdienste o.ä. | Tür- und Angel-Gespräche | Aus Plauderei wird ggf. Beratung | Gespräche werden evaluiert (quantitativ, Statistik) | seit Corona kommen Eltern mit Kindern zur Ratsuche | Niederschwelligkeit wichtig für Beratung – in Coronazeiten schwierig, insbesondere für mobile Teams | Welche Form von Beziehung benötige ich, ist hilfreich und brauche ich das überhaupt? | momentan erhöhter Bedarf an Beratung | Mund-Propaganda ist erfolgreich

Ist Beziehung eine gute Voraussetzung für (gute) Beratung?

- Das „gute Kennen der Jugendlichen“ für gute Beratung wird in Frage gestellt
- Ein weiterer Teilnehmer stellt dies ebenfalls in Frage, allerdings kommen die Jugendlichen zu ihm, welche er tatsächlich gut kennt, um tiefergehende Themen zu erörtern. Er ergänzt, dass das womöglich manchmal auch hinderlich sein kann.
- Eine Fachkraft hat eine gute Beziehung zu einem Jugendlichen, Mundpropaganda führt zu weiteren Beratungen (z.B. beim Bewerbung schreiben); manchmal wird dieses Setting für weitere Themen bzw. Probleme genutzt. Manche Probleme werden dabei nicht thematisiert, dies hat u.a. mit Vertrauensaufbau zu tun.
- Beziehung ist nicht unbedingt notwendig, Anonymität ist manchmal wichtig(er); in vielen Beratungsstellen gibt es keine tiefergehende Beziehung
- Nicht bei allen Beratungsthemen herrscht genügend Beratungskompetenz (im Jugendhaus). Wie bringen wir die Jugendlichen gut zu weiterführenden Beratungsstellen?
- Beziehung dient dazu, dass Fachkräfte am Jugendlichen dranbleiben und ihn dadurch unterstützen
- Aus Beziehung kann Beratung entstehen
- Fremde kommen mit Beratungsthema und dadurch entsteht Beziehung (im Nachgang)
- Im Lockdown: (Beratungs-)Angebote über Social Media beworben, über Streetwork Kontakte aufrechterhalten, wurde aber eher schleppend wahrgenommen
- Im Moment nur männliche Kollegen im offenen Bereich – eher nicht so gut für die Beratung
- Was ist „gute Beratung“?
- OKJA ist ein super „Türöffner“ für den Übergang zu weiteren Beratungsprozessen (z.B. für Beratungszentren)
- Frage im Chat: Was ist denn die Expertise der Fachkräfte der OKJA in der Beratung?

- Wenn das Angebot „Beratung“ heißt, ist das manchmal zu hochschwellig, weil Jugendliche dann nur kommen, wenn „der Hut brennt“. Daher ist es wichtig, dass Gespräche unkompliziert und spontan geführt werden (können).
- OKJA bereitet weitere Beratungsprozesse gut vor!

Was zeichnet die Beziehung zwischen Berater*in und Jugendliche*m aus?

Auf Augenhöhe und doch eine asymmetrische (Beratungs-)Beziehung?

- Aufrichtigkeit, Authentizität, offenes, ehrliches Arbeiten, Rahmen und Grenzen transparent machen
- Fachkräfte sollen „real“ sein in der OKJA: es geht um ehrliche Beziehungen, Fehler eingestehen, nicht allwissend erscheinen wollen, sich selbst nicht verstellen
- Spielregeln im professionellen Handeln festhalten und transparent machen
- Ich bin nicht der „Freund“ oder „Peer“, sondern Fachkraft in meiner inneren Haltung, ich bin für Rahmen und Qualität des Gesprächs/der Beratung verantwortlich, damit Grenzen nicht verrutschen. Beziehung ist asymmetrisch, Gespräch aber auf Augenhöhe und persönlich, allerdings nicht „privat“.
- Jugendarbeit ist parteilich und ergebnisoffen
- Beziehungsangebot muss ständig am Laufen gehalten werden, auch bei Hausverbot oder „Beziehungsstörungen“
- Das Beratungssetting sollte von Empathie geprägt sein, aber auch eine gewisse Distanz ist wichtig. Grundsätze der Beratung stellen sich anders dar, wenn man sehr viel von einer Person weiß (z.T. über Jahre hinweg). Was ist meine Ambition? Selbstreflektion und Professionalität ist sehr wichtig → Fortbildungen in der OKJA sind wichtig!
- Neutrale Distanz macht etwas mit der Beziehung, zumal wenn man Jugendliche im Offenen Bereich kennt, dann in der Beratung hat und danach wieder im Offenen Bereich.

Sprache: privat vs. persönlich? Welche Haltung(en) sind entscheidend für gute Beratung?

- Im ehrenamtlichen Bereich ist ggf. viel Identifikation vorhanden, jedoch teilweise wenig reflektiert oder professionell, siehe Thema: Privathandy, private Zeit, „Jugendliche retten“. Ein Appell für professionelle Distanz!
- Sprache in der Beratung „macht ganz viel“, die Unterscheidung zwischen persönlich und privat ist wichtig. Grundsätzlich wichtig ist das Mitteilen, was die jugendliche Erzählung bei einem selbst auslöst. Privates (aus Sicht der*des Beraters*in) hat da keinen Platz.
- Diensthandsys sind für Fachkräfte unheimlich wichtig, sie sind nicht „Privatperson“, dadurch läuft mehr, z.B. auf Instagram u.a. Kanälen
- Eine Fachkraft wohnt zehn Minuten von Einrichtung entfernt im selben Ort: unterwegs sein heißt, die Jugendlichen im Ort treffen. Ist aber okay. Allerdings muss die Grenze trotzdem erkennbar sein für beide Seiten. Heißt aber auch, dass Jugendliche ggf. einen Tag länger auf ein Gespräch warten müssen. Bei Notfällen ist das anders. Jugendliche werden aber nicht ignoriert nach Feierabend: Eine Herausforderung und ein Spannungsfeld zwischen den verschiedenen Rollen.
- Digitale Kommunikation sollte privat eingestellt werden.
- Diensthandsys bleiben in der Einrichtung. Damit herrscht Klarheit. Ist dadurch entspannt.
- Echtes Interesse an den Jugendlichen ist wichtig (in der Haltung). Ist ein Teil von Wertschätzung. Viele Jugendliche sind das von Erwachsenen gar nicht gewohnt.
- Mut machen! (als Haltung)

Weitere in der Arbeitsgruppe benannte Themen konnten leider aus zeitlichen Gründen nicht mehr diskutiert werden.

5. Beratungsverständnis

Welche Beratungsverständnisse existieren in der OJA?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Zusammenfassungen sind einsichtig unter den beiden Links

<https://de.padlet.com/vesch/37woo8ryqjm33ald>

<https://padlet.com/sholzinger1/gbqwket3opagofel>

Inhaltliche Beiträge während der Vorstellungsrunde

- Beratung wird zunehmend von Jugendlichen eingefordert, der Bedarf steigt.
- Beratung nimmt in der Jugendzentrumsarbeit viel Raum ein – dies ist möglich, wenn es ein großes Team, gute Bedingungen und genügende Ressourcen gibt.
- Bisher war der Zugang der Fachkraft, dass Beratung sich im Tun ergibt; jetzt wird Beratung stärker direkt eingefordert.
- Eine Fachkraft nimmt geringe bis keine Anerkennung der Arbeit im Juze durch die Politik wahr – es sei notwendig, sich auf Einzelfallhilfe zu berufen, um ernstgenommen zu werden (z.B. auch bezüglich Corona-Bestimmungen). Beratung wird als Rechtfertigung und Begründung herangezogen, um überhaupt während Corona öffnen zu können.
- Es ist von außen nicht sichtbar, was alles in der OJA passiert.
- Immer wieder wird hinterfragt: Darf OJA überhaupt beraten? Relevant ist dabei immer auch die Frage, wo die Grenzen der Beratung in der OJA sind, und wo man Beratungsstellen in die Quere kommt => Praxiskonzept der eigenen Einrichtung: OJA macht Erstberatung – danach wird an andere Einrichtungen weitergeleitet. Allerdings passiert Beratung auch einfach: „Man kommt ins Gespräch und dann ist es plötzlich Beratung“
- Eine Fachkraft erzählt von der Erfahrung, beforscht zu werden: Was die Fachkraft selbst als einfaches Gespräch wahrgenommen hat, wurde von der Forschungsperson als Beratung definiert.

Veränderungen durch die Pandemie? - Ein Austausch:

Eine Fachkraft erlebt keine großen Veränderungen, weil sie bei einer Einrichtung im Bereich Streetwork arbeitet, welche vorher bereits ein Beratungskonzept gehabt hat. Ihr ist aber aufgefallen, dass andere Angebote abgewertet wurden, die als nicht-beratend bezeichnet wurden. Aus ihrer Sicht ist psychosoziale Stabilisierung auch wichtig, nicht nur dezidierte Beratung. Beratung wird als Qualifikation gesehen, aber niederschwellige Angebote sind grundsätzlich in unterschiedlichen Dimensionen wichtig.

Diskussion zur Unterscheidung zwischen Jugendhausarbeit und Streetwork: Es besteht die Vorstellung, dass mobile Angebote Einzelfallhilfe machen und Freizeitpädagogik einrichtungsbezogen stattfindet. Im Juz wirst du angesprochen und musst reagieren: Man kann sich der Beratung nicht entziehen.

In Deutschland ist das durch gesetzliche Regelung von außen auferlegt, was u.a. dazu führt, dass Arbeitsfelder abgewertet werden. Verordnungen führten in der Pandemie daher zu Einschränkungen im Jugendhaus (max. Anzahl, nur Einzelfallarbeit erlaubt). Die Einrichtungen halben sich damit, dass kreative Argumentationen herangezogen wurden, z.B. dass Beratung am Tischkicker stattfindet. Die Fachkraft schildert, dass die Abwertung schmerhaft war und sich dahinter die klassische Vorstellung verbirgt: „Tischkicker kann ja jeder“. Es gab schließlich Interventionen für eine Änderung der Verordnungen, welche erfolgreich war.

Eine andere Fachkraft stellt fest: „Beratung fand schon immer statt, aber die Anerkennung hat gefehlt. Die gibt es erst seit Corona, da die Öffnung auch so begründet wurde. Vor drei Jahren wurde mir noch vom Arbeitgeber gesagt, dass ich keine Einzelfallhilfe und keine Beratung machen soll.“ (Chat)

Was ist denn nun Beratung?

Ein*e Teilnehmer*in hat eine Einführungsmappe in ihrer Einrichtung erhalten, darin gibt es eine klare Definition von Beratung. Das Ziel ist die Erarbeitung einer praktikablen und zufriedenstellenden Lösung gemeinsam mit den Jugendlichen. Es soll das Problem erfasst, Ziele definiert und Ergebnisse dokumentiert werden. Zudem geht es um die Aufarbeitung von Wissensrückständen und dem Zugang zu alternativen Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungshilfen. Die Definition ist eine gute Basis, auch wenn in der Praxis nicht immer alles erfüllt werden kann. Manchmal geht es auch darum, dass der*dem Jugendlichen überhaupt bewusst wird, dass ein Problem vorliegt. Die Definition hilft aber v.a. auch im Team, um einzuordnen, ob das, was passiert ist, was eine Beratung war.

Nachfrage: Was ist der Mehrwert, im Gespräch mit Kolleg*innen des Teams zu klären, ob es Beratung war? Antwort: Um das Arbeitsfeld besser beschreiben zu können. Die Fachkraft hat auch die Erwartung an die Kolleg*innen, dass sie dies unterscheiden können. Auch für die quantitative Darstellung der Arbeit nach außen ist die notwendig.

Einigkeit in der Gruppe: Im Sinne der Qualitätssicherung und für die Außenwirkung ist es wichtig und sinnvoll, eine gemeinsame Basis im Konzept festzuhalten. Als Team können so geschlossen Ansprüche an die eigene Arbeit benannt werden und man kann sich darauf berufen.

Allgemeine Stimmung: Beratung ist wichtig, aber anderes ist auch wichtig. Verschiedene Arbeitsbereiche sollen gleiche Wertschätzung bekommen.

Wird Beratung dokumentiert? Üblicherweise nur quantitativ, in der Einzelfallhilfe gibt es auch individuelle Dokumentationen. Dies wird benötigt für die Argumentation, dass es Jugendsozialarbeit ist, was der Verein tut.

Grundsätzlich sind Anliegen ein wichtiger Schlüssel: Die*der Jugendliche muss ein Anliegen haben und nicht der*die Pädagoge*in, damit ein Gespräch eine Beratung ergibt.

Eine Definition von Beratung: "Beratung ist als eine Interaktion zwischen mindestens zwei Beteiligten zu verstehen, bei welcher die beratende Person durch den Einsatz von kommunikativen Mitteln die beratungssuchende Person unterstützt, Lösungswege durch die Förderung von Selbst- und Situationskenntnis sowie Eröffnung und Aktivierung von Kompetenzen und Ressourcen zu finden." (Raithel 2006: 42 in: boja 2021: 36)

Spannungsfelder in der Beratung

Das Problem wird von außen erkannt. Beispiel: Verschuldeter Jugendlicher will sich ein Auto kaufen. Problembewusstsein soll gefördert werden, Alternativen werden eingebracht.

Beratungsangebot als eines von drei Säulen: Jugendhausarbeit, Aufsuchende Arbeit, Beratung. Die Definition ist nach innen nicht besonders relevant, aber nach außen.

Klärung nach innen: Was verstehen die verschiedenen Personen im Team unter Beratung? Die Aushandlung über ein gemeinsames Verständnis als gemeinsame Basis ist wünschenswert. Darauf aufbauend kann gefragt werden: Welche Ressourcen, Rahmenbedingungen und Grundsätze werden benötigt? Standards, Art der Angebote... (z.B. Jugendliche können Fachkräfte aussuchen)

Es ist ein Vorteil, dass unterschiedliche Professionen in der OJA vor Ort und im Team sind, dies ermöglicht z.B. die teaminterne Weiterleitung, z.B. rechtliche Thematiken an eine entsprechend juristisch versierte Fachkraft.

Braucht es einen Beratungsraum? Was macht gute Beratung aus? Braucht es Online-Beratung? Ist nur Einzelfall Beratung? Wie ist das mit Gruppensettings? Was ist, wenn Themen in Gruppen auftreten (z.B. Körperbewusstsein, Erzählungen von Zuhause) – wie wird damit umgegangen? Antwort: Das läuft als thematisches Angebot, nicht als Beratung, wird von niemandem im Team so definiert. Sollte wohl nochmal reflektiert werden.

Herausforderungen aufgrund von Beratungs“verbot“:

Eine Beziehung ist vorhanden, man ist nah dran, man will unterstützen – dies kann zu Überforderung führen, weil es schwer ist, sich einzustehen, dass man etwas nicht kann.

Braucht es eine spezifische Qualifikation, um es Beratung nennen zu können? Nach außen ja, um das Arbeitsfeld zu positionieren. Was gebe ich für Kompetenzen zur Hand, wenn keine Ausbildung vorhanden ist?

Klarheit im Team über Beratung und ihre Definition ist wichtig, damit man auch weiß, was man dafür braucht, ob man das schon hat oder sich aneignen muss. Fachkräfte machen alle etwas, aber manchmal eben auch irgendetwas. Verständigung im Team darüber ist zumindest notwendig.

Wenn ich ein Thema von Jugendlichen aufnehme und zusammen mit ihnen schaue, wo sie ankommen können, ist das Beratung, darf aber nicht so benannt werden.

Der Stempel „Beratungsstelle“ reicht als Legitimation. Wertungsprobleme existieren in den Arbeitsfeldern, wenn dieser „Stempel“ fehlt.

Die Definition von Beratung nach innen soll helfen zu wissen was man tut. Vorgabe von außen aber lautet: Beratung findet nicht statt.

Es ist ungeregelt, was an Beratung stattfindet: Dies wird nicht quantitativ festgehalten, es gibt kein Konzept. Wenn Einrichtungen dokumentieren, dann quantitativ, es muss aber nicht nachgewiesen werden.

Wenn Beratung nicht geschehen soll, ist die Tätigkeit in der Außendarstellung kein Argument für die Finanzierung. Aber es nimmt Raum ein in der praktischen Arbeit. Beratung wird somit nicht in der Dokumentation sichtbar.

Entgrenzung: Arbeitsfelder sind nicht mehr begrenzt. Beziehungsaspekt spielt eine große Rolle, so dass es in der OJA zu Beratung kommt, auch wenn man es nicht aktiv anbietet. Es besteht die Gefahr, anderen Beratungsstellen in die Quere zu kommen (Konkurrenz) => Austausch und Aushandlung wichtig.

Was ist keine Beratung?

Was Beratung ist wird sehr unterschiedlich definiert, ein gemeinsames Verständnis wäre wichtig. Die Anliegen der Jugendlichen sind auch sehr verschieden.

Jugendlichen sagen, was sie machen sollen, ohne gemeinsame Erarbeitung mit Jugendlichen – Jugendliche sollen selbst auf Lösung kommen.

Ein Informationsgespräch ist keine Beratung.

Ratschläge sind auch Schläge – Kompetenzen sind notwendig!

6. Bedingungen von Beratung

Welche Rahmenbedingungen strukturieren, prägen und beeinflussen die Beratung in der OKJA?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Impulse während der Vorstellungsrunde:

- Es findet mehr Beratung seit dem Lockdown statt, zuvor eher unstrukturierte Beratung. Geplant ist nun Beratung stärker zu strukturieren und zu systematisieren, es ist auch in anderen Einrichtungen zu sehen, dass Beratung zunehmend Bedeutung gewinnt.
Frage nach weiteren Erfahrungen: Wieviel geht im Alltag und wieviel Beratung braucht eine deutlichere Struktur?
- Beratung wird auch häufig erschwert durch den Charakter der Offenheit der OKJA. Gibt es hier Erfahrungen und Ideen aus anderen Einrichtungen?
- Frage nach den Rahmenbedingungen: Können diese anhand der unterschiedlichen Settings aufgefächert werden? Eine grundsätzliche Unterscheidung: Jugendliche kommen gezielt zur Beratung, die häufigere Form ist die Beratung zwischen Tür und Angel. Diese Settings werden als Teil normaler Beziehungsgestaltung gesehen und selten als Beratung. → Welche unterschiedlichen Settings gibt es in der OKJA?
- Ein Meilenstein an rechtlicher Neuerung in Österreich: dass Jugendarbeit Beratung leistet, stehe nun im Gesetz. Welche Qualifikationen sollte jemand mitbringen und wie werden diese honoriert? Beratung findet vielfältig und bunt statt. Frage nach Rahmenbedingungen und Qualifikation, die Beratung positiv beeinflussen
- Beratung hat sich durch Pandemie verändert, nun liegt der Schwerpunkt auf den Themen Schule und Beruf, zuvor ging es eher persönliche Themen. Diese Jugendlichen sind aber weggezogen und besuchen nicht mehr die Einrichtung. Was können die Fachkräfte tun, um für die Jugendlichen sichtbarer zu sein?
- Wie sieht es in anderen Einrichtungen aus bezüglich personellen Ressourcen?
→ persönliche Ressourcen entscheiden auch darüber, ob Beratung stattfinden kann.
- Unterschiede in der Personalausstattung; wie können „Einzelkämpfereinrichtungen“ Beratung leisten?
- Haupttätigkeit seit Corona: Streetwork und Beratung; bestimmte Settings von Beratung, zu denen Jugendliche kommen, sind weggefallen.
Was benötigen die Fachkräfte (auch technische Ausstattung)?

Erläuterung einzelner Aspekte von Bedingungen zu Beratung:

- bestimmte Beratungssituationen müssen direkt geklärt und besprochen werden
- bestimmte Beratungssituationen wurden durch die Pandemie erschwert
- begrenzte Ressourcen und erschwerte Bedingungen durch Corona: Wie kann eine Beratungssituation unter den aktuellen Bedingungen überhaupt geleistet werden?
- Beratung steht in direkter Konkurrenz zu anderen Tätigkeiten (auch durch die Corona-verordnung). Es ist störend, wenn Fachkräfte während einer Beratungssituation zum Beispiel den Raum verlassen, um andere Dinge zu erledigen.
- Auch unabhängig von Corona gibt es Störfaktoren. Während Corona allerdings gehäuft, z.B. Klingeln an der Tür, Fachkräfte müssen ständig reagieren

- Gezielt angebotene Beratungszeiten wurden von Jugendlichen nicht gut angenommen:
Der niedrigschwellige Zugang durch Offenen Angebote ist von daher wichtig.
- Man muss sich selbst Prioritäten setzen: Man kann nicht Beratung in den Fokus setzen und gleichzeitig auf alle reagieren. Manchmal hat Krisenintervention Priorität. Wie viel Flexibilität ist in der Alltagsarbeit überhaupt möglich? → Sinnvoll: Setzung konzeptieller Schwerpunkte
- Unterschiedliche Rahmenbedingungen: Es benötigt Vorbereitung und Recherche, um Beratung durchführen zu können
- Manchmal ist die Vermittlung zu anderen Stellen notwendig (z.B. Suchtberatung); zuerst werde der Bedarf in der Einrichtung sichtbar → Schnittstellenmanagement ist gefragt. Herausforderung: Beratung auch beim Tischfußball, aber eben in anderer Intensität als in der Krisenintervention
- Die Themen sind in Beratungssituationen manchmal sehr sensibel handzuhaben. Man kann Kinder und Jugendliche bei besonders sensiblen Themen nicht alleine z.B. ins Jugendamt schicken. Hierfür müssen sich dann Fachkräfte Zeit nehmen.
- Fragen der Jugendlichen haben sich gefühlt verändert. Die OKJA ist eine sehr wichtige Stelle, welche Kinder und Jugendlichen noch erreicht, wenn das Jugendamt nichts mehr tut: OKJA ist sozusagen die wichtige „letzte“ Instanz, die den Alltag von bestimmter Kinder und Jugendlichen noch stabilisieren kann.
- Reduzierung von Öffnungszeiten, um mehr Beratungssituationen zu ermöglichen; Kinder und Jugendliche müssten in bestimmten Situationen, wenn die Fachkraft keine Zeit hat, ggf. vertröstet und zu einem anderen Termin eingeladen werden. Vielleicht müssten Einrichtungen früher schließen, damit Kinder und Jugendliche z.B. zu Ämtern begleitet werden können.
- Viele Teilnehmer*innen stimmen zu, dass Beratung an Bedeutung gewonnen habe und wichtiger wurde.
- Wenn nicht mehr Geld kommt, müssten die Fachkräfte priorisieren und ggf. Angebote streichen.
- Erfahrungen mit Träger*innen: Stuttgarter Einrichtungen haben von der Träger*in einen Auftrag, Beratung zu leisten.
- Beratung habe gefühlt einen höheren Stellenwert als Spiel- und Spaßangebote. Andererseits wird festgestellt, dass die Sicht auf Jugendarbeit durch Beratungsangebote aufgewertet werde.
- Man müsse achtsam sein, wie die unterschiedlichen Leistungen der OKJA eingeordnet werden. Fachkräfte müssen aufpassen, dass sie z.B. nicht der verlängerte Arm von z.B. Hilfen zur Erziehung oder Schulsozialarbeit werden. Insofern wird eine Warnung vor dem Einstieg in strukturelle Beratung ausgesprochen, welche flächendeckend geleistet werden soll. Man müsse das Leistungsspektrum und die Funktionszuweisung ausfüllen, ohne sich vereinnahmen zu lassen.
- Anspruchshaltung von Politik und Gesellschaft: Jugendhaus muss geöffnet werden, damit Jugendliche Anlaufstelle haben und nicht im öffentlichen Raum „stören“. Lange gab es keine weitere formulierte Ansprüche an die Arbeit im Jugendhaus. „Hauptsache die Jugendlichen sind dort und tingeln nicht durch die Stadt und fallen dort auf.“

- Es ist schwer, welche Situationen als Beratung definiert werden – dies kann nicht genau beziffert werden.
- Die OKJA muss vorsichtig sein, Ressourcen, welche in Beratung eingebracht werden, gut zu dokumentieren und diese nicht ausufern zu lassen. Dauerhaft würde es der OKJA schaden, Angebote zu reduzieren, um nur noch Beratung zu leisten. Zeiten für Beratung müssten begrenzt werden und dann müsste nach mehr Mitteln für Beratung gefragt werden. Wenn diese nicht genehmigt werden, ist dies von den Entscheidungsträger*innen nicht gewollt.
- Offener unverzweckter Raum muss geschützt werden.
- Ressourcen können in bestimmten Häusern nicht flexibel eingesetzt werden. Wichtig ist jedoch, dass Mittel auch für unterschiedliche Angebote eingesetzt werden können.
- Fachkräfte müssen beobachten, wieviel Ressourcen durch Beratung gebunden sind und mit diesem Wissen können sich die Fachkräfte an die Kommune wenden.
- Aus Gesprächen in niedrigschwellingen Situationen entsteht Beratung → Unterschied zu offiziellen Beratungsstellen: Diese Niedrigschwelligkeit kann nur die OKJA leisten.
- Zentral für die OKJA sei es, sich keine (weiteren) Aufträge anhängen zu lassen
→ Vorteile von Beratung in der OKJA: Diese muss auch gegenüber den politischen Entscheidungsträger*innen aufgezeigt werden.
- Stellt die Öffentlichkeit den Zusammenhang her, dass Beratungsleistungen stattfinden? Verfestigen die Einrichtungen die Rolle, die Jugendlichen „ruhig“ zu halten und öffentliche Plätze leerzuhalten? Jugendarbeiter*innen könnten mit dem Sichtbarmachen ihrer Beratungsangebote auch für eine veränderte Sicht auf Jugendarbeit beitragen.
- Ein berichteter Fall: Ein*e Jugendliche*r bat um Begleitung zur Schulleitung nach einem großen verschuldeten Rettungskrafteinsatz. Die Niedrigschwelligkeit der OKJA wurde in diesem Fall wertgeschätzt (dies gilt als ein Beispiel für Situationen, in denen die Leistungen der OKJA anerkannt werden).
- Man muss Rollenklarheit behalten. Wenn Beratung festes Angebot wird, wird die Abgrenzung zu anderen Bereichen möglicherweise schwieriger. Wann können Brückenfunktionen eingenommen werden? Die Verhältnismäßigkeit muss im Blick behalten werden.
- OKJA-Fachkräfte sind derzeit Ansprechpersonen für Jugendliche. Diese kommen nicht mit ihrem Problem zu einer Einrichtung, sondern kommen einfach so und sind dann dort. Niemand möchte ein Problem haben und gezielt Beratung aufzusuchen. Zu formalen Beratungssettings kommen Jugendliche nicht gerne, weil sie dann eingestehen würden, dass sie ein Problem haben.
- Beratung als Begriff störe die Jugendlichen: Während dem Lockdown wurden einzelne Jugendliche sehr intensiv beraten; man müsse darauf achten, dass die Grundprinzipien der OKJA nicht verloren gehen. Freiwilligkeit ist in bestimmten Fällen schwer weiter als Prinzip zu bewahren, hier bedarf es der Haltung der Fachkräfte.
- Haltung und Prinzipien müssen immer wieder reflektiert werden.
- Auch die Abgrenzung zum Jugendamt wichtig, dass nicht Dinge zugeschoben werden.
- Ein*e Teilnehmer*in hätte gerne mehr in Kontakt mit dem Jugendamt; wichtig sei, dass der Jugendliche die Qualität der OKJA anerkennt und fragt, ob die OKJA diese zu bestimmten Situationen begleitet.

- Welche Kooperationen gibt es in diesem Bereich? In einem Fall steht eine externe Stelle von 30% für Beratungen zur Verfügung. In diesem Rahmen muss eine bestimmte Anzahl an Beratungsfällen dokumentiert werden. Weiterhin wird eine Kooperation mit einer Rechtsanwaltskammer genannt, d.h. direkte Beratung Jugendlicher durch Rechtsanwält*innen und die Möglichkeit, Kooperationen in die Offene Arbeit (vor Ort) zu integrieren.
- In einem weiteren Fall gibt es das Jugendcoaching (Thema Übergang Schule und Beruf), welches vom Bund in Österreich gefördert wird. Diese kommen ebenfalls ins Jugendhaus (geht einher mit hohem Dokumentationsaufwand), sie arbeiten jedoch nicht nach den Prinzipien der OKJA. Trotzdem leisten die Jugendarbeiter*innen weiterhin auch Beratung. Nur punktuell werden Personen eingeladen zu spezifischen Themen wie z.B. Suchtberatung, juristische Beratung, Essstörungen.
- In einem weiteren Fall wird das Angebot externer Beratung geschildert, was allerdings zu Lasten des Offenen Angebots ging.
- Beratung ist nicht einfach zu beziffern. Es könnte einrichtungsintern sinnvoll sein, Beratungssituationen zu benennen, sobald bestimmte Kriterien oder Definitionen (z.B. durch Einbeziehung der biografischen Ebene) erfüllt sind. So könnte dies einrichtungsintern als Beratung definiert werden und es wäre insofern sinnvoll, dies intern festzuhalten.
- Settings sollten in weiterem Verlauf der Tagung nochmal thematisiert werden: Beratung wird unterschiedlich gesehen, Beratung zwischen Tür und Angel ist ein völlig anderes Setting als ein feststehendes Beratungsangebot. Beratung zwischen Tür und Angel muss genauer betrachtet werden: Wie unterscheiden sich die Beratungssettings? Welche Unterscheidungskriterien sind relevant? Methoden für die jeweiligen Settings?
- Gibt es Dokumentationsarten und Tools, wie Beratungssituationen dokumentiert werden können? Ein Tipp hierzu: keks-Datenbank/logbook, quantitativ und qualitativ könnten damit Situationen festgehalten werden: <http://www.keks.se/the-logbook/>

7. Kompetenzen und Qualifikation

Welche Kompetenzen benötigen Fachkräfte in der OJA für Beratung?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Zusammenfassung

Das Thema Kompetenzen und Qualifikation schwingt bei sämtlichen Aspekten der Beratung in der Offenen Jugendarbeit mit. Da Beratungspraxen zum Großteil im normalen Betrieb umgesetzt werden, geht es beim Thema Qualifikationen und Kompetenzen um grundsätzliche Fragen der Aus- und Fortbildung von Fachkräften der OJA.

Es geht aber auch um Ressourcen und Rahmenbedingungen, Teamgrößen, ländlicher vs. urbaner Raum, die oftmals erschwerte Suche nach Personal, das Vorhandensein von Supervision sowie ob es einen Auftrag seitens der Fördergeber*innen und Politik gibt zu Beratungsleistungen.

Es geht auch um Imagefragen der OJA und das Standing innerhalb der Kommune. Die Themen der Jugendlichen in der Beratung spiegeln Lebenswelten wider, die oftmals nicht die bürgerlichen sind und anecken.

Die Pandemie hat das Thema gepusht: Beratung wird ausdifferenzierter betrachtet, die Anforderungen an die Fachkräfte sind vielschichtiger geworden und gestiegen.

Als erforderlich für eine qualitativ hochwertige Beratung in der OJA wird gesehen:

- Eine Grundlagenausbildung für Fachkräfte, welche die Basis bildet für weiterführende Kompetenzen und Erfahrungen
- Aufbauend auf der Grundlagenausbildung folgt Aneignung von Methodenwissen, Lebensweltenkompetenzen, Institutionenwissen, Praxiserfahrung und Supervision
- Eigene Grenzen kennen und berücksichtigen
- Multiprofessionelle Teams: das Thema Qualifikationen/Kompetenzen in Teams denken; Kollektivierung, nicht in Einzelqualifikationen denken, Teams reflektieren einander
- Ein klarer Auftrag und eine klare Rahmung sind Voraussetzung für das Arbeiten im Feld der OJA und muss von Träger*in und Fördergeber*in eingefordert werden.

Lange Version - Protokoll der Arbeitsgruppe

Genannte inhaltliche Aspekte während der Vorstellungsrunde:

- Die Beratungstätigkeit hat sich ausdifferenziert und ist vielschichtiger geworden, auch im Hinblick auf rechtliche Aspekte in Österreich.
- Wichtig ist die Differenzierung von Beratung im sozialarbeiterischen Kontext, als Beispiel wird genannt ein Kollektivvertrag zur Einstufung.
- Eine Fachkraft aus einer neu eröffneten Einrichtung in Deutschland mit dem Auftrag zu offener und aufsuchender Jugendarbeit schildert den schweren Start unter Pandemiebedingungen. Es existiert nur ein Raum in der Einrichtung, Rückzugsmöglichkeiten sind nicht vorhanden. Was ist Beratung? Wo sind die Grenzen?
- Großer Beratungsbedarf besteht in einer Einrichtung mit queerem Spektrum inklusive viel Netzwerkarbeit. Thematisch benannt werden LSBTTIQ*-Anknüpfungspunkte, Coming-Out bis hin zu klinischen Aspekten. Ein genanntes Spannungsfeld: Vertrauen; Therapie ist mit Barrieren verbunden; wo sind die Grenzen der Beratung?

- Beratung in offenen, freiwilligen Settings in einer Stadtmitte mit einem großen Anteil an Menschen mit Fluchterfahrung und kulturell-kommunikativen Problematiken wird als Schwerpunkt einer Einrichtung genannt. Welche Qualifikation wird benötigt?
- Beratung ist durch die Pandemie mehr in den Fokus gerückt, auch digitale Beratung.
- In einem gut frequentierten Jugendtreff ergeben sich viele Beratungsgespräche. Welche Kompetenzen werden allgemein für Beratung benötigt? Es besteht Neugierde auf die Ergebnisse.
- Kompetenzen und Qualifikation sind wichtig für die Begleitung und Unterstützung von Neu-Einsteiger*innen. Der Kontext von Beratung in der OJA ist bedeutsam: Wie geschieht niederschwellige Beratung? Authentizität als wichtiges Kriterium. Welche Ressourcen haben Einrichtungen und Fachkräfte?
- Der Vorteil einer beraterischen Ausbildung wird geschildert u.a. in der Wichtigkeit bei Kriseninterventionen, beispielsweise Suizidgefahr.
- Die Beratungsqualität steigt mit Zusatzausbildungen. Jugendarbeit ist eine ‚Allroundaufgabe‘: Niederschwellige Jugendbereiche erfordern mit die meisten Kompetenzen.
- Beratung in der Jugendarbeit erfordert viel Knowhow. Welche kleinen Fortbildungsangebote gibt es?
- Eine Fachkraft einer Jugendberatungsstelle erläutert ihren Beratungskontext. Die Jugendlichen kommen mit bestimmten Anliegen zu den Berater*innen. Die Frage nach Kompetenzen stellt sich immer mehr.
- Es wird festgestellt, dass sich die Qualifikationen gewandelt haben. Die Diskussion um Qualität und Qualifikation ist stärker geworden. Studium und Ausbildung, methodisches Wissen und Selbstreflexion essentiell und wichtig.
- Beziehung und Beratung sind gerade im ländlichen Raum wesentlich Aspekte, eine entsprechende Qualifikation ist grundlegend.

Beratung – was ist essentiell, welche Kompetenzen werden benötigt?

- ‚Nicht nichts‘ – also es braucht schon ‚irgendwas‘ – sicher kann man nicht alles erfüllen, aber je weiter das Spektrum ist, desto besser. Klarheit sollte bestehen darin: wer hat wo seine Qualifikationen, eigene Begrenztheit kennen und im Team Aufgaben verteilen.
- Ehrlichkeit und Authentizität sind oft versteckt; ‚Jeder muss alles können‘.
- Transparenz über Kompetenzen sollte gegeben sein
- Zumutung, alles können zu müssen? – Österreich: Kollektivvertrag
- Beziehungskompetenz: Es gibt keine Ausbildung in ‚Beziehungskompetenz‘. Die Reflexion der eigenen Handlungen durch innere Stabilität, Feedback und Supervision sind eine Basis, um gut in Beziehung gehen zu können. Ein Mindestalter wird als nicht erforderlich gesehen, jedoch die innere Entwicklung und biografische Standfestigkeit.
- Vertrauensaufbau
- Herstellung einer Gesprächsbasis
- Learning by doing: durch eigenes Tun macht man Erfahrungen, Lernen durch Praxis
- Sicherheit durch Supervision und Reflexion
- Durch Fluidität der Jugendkulturen entsteht ein großer Bedarf an Weiterentwicklung; großer Innovationsdruck durch ständige Veränderungen der jugendlichen Welt

- Eine Fachkraft schildert, dass in ihrem ehemaligen Arbeitsfeld eines stationären Bereichs durch eine größere Personaldichte und Arbeitszeitmodelle (Schichtbetrieb) mehr Möglichkeiten zur Beratung existiert haben.
- Softskills (individuelle Beraterkompetenzen) vs. HardSkills (rechtlicher Rahmen, äußere Faktoren)
- Emotionen als Kompetenz und Ressource
- Eine klare Definition, ein klarer Auftrag von*vom Fördergeber*in (Richtlinien), von*vom Arbeitgeber*in bzw. Träger*in und klare Absprachen zur Ausrichtung der Arbeit sind Voraussetzung für eine sinnvolle Praxis
- Ebenso Klarheit über die Rahmenbedingungen und die notwendigen Ressourcen
- Theorien und Methoden: Fortbildung. Weiterbildung als Standard
- Praxis mit Anleitung und Reflexion
- Es wird festgestellt, dass oft Unklarheit in mancherlei Hinsicht besteht und Einrichtungen `allein gelassen` werden.
- Ab wann fängt Beratung an im Kontext der OKJA?
- Wo hört das pädagogische Gespräch auf, wo fängt Beratung an?
- In niederschwülligen Settings haben die Gespräche oft beratenden Charakter.
- Vielen Fachkräften sind ihre eigenen beraterischen Settings oft gar nicht bewusst.
- Es sind wenig ausgewiesene Beratungszeiten festzustellen; offene Settings überwiegen.
- Was sind die attraktiven Charakteristika der OKJA für Beratung?
- Wissen um die Arbeit der Anderen, im Team, einrichtungsübergreifend, bezüglich anderer Beratungsstellen ist wichtig.
- Oftmals passt die Kommunikation nicht oder das Networking fehlt.
- Kenntnisse von Beratungsstrukturen sind erforderlich.
- Bedingtheit von allgemeinen Basisqualifikationen und speziellen Kenntnissen: Je nach Arbeitsfeld sind andere Qualifizierungsmaßnahmen notwendig.
- Eine Perspektive wird gelegt auf integrales Denken und den systemischen Blick auf das ‚Ganze‘.
- Qualifizierte Weiterbildung ist teuer; Träger*innenverantwortung?
- Bild von Weiterbildung und Qualifikation ist oft negativ
- Berufsbild ist wenig anerkannt und wird wenig wertgeschätzt
- Sinnhaftigkeit der Arbeit
- Welche Weiterbildungen sind sinnhaft und erschwinglich?
- In der Ausbildung spielt die OJA oft keine Rolle.
- Jugendthemen, auch bezüglich Social Media, Jungenarbeit, Diversität etc., werden oft abgewertet, eher bourgeoise Themen werden anerkannt.
- Multiprofessionalität ist eine gute Basis für Beratung. Verschiedene Perspektiven bilden eine Bereicherung, die Nutzbarkeit von Beratung wird dadurch gesteigert.
- Von daher besteht keine Ausschließlichkeit, Quereinstiege können wertvoll sein.
- Im ländlichen Bereich stellen sich oftmals Herausforderungen nicht ausreichender Ressourcen bezüglich Raum, Zeit und Personal.
- Es stellt sich angesichts unterschiedlicher Bedarfe die Frage nach dem Filtern entsprechender Inhalte für Aus- und Fortbildung. Wie kann Qualität geschaffen werden? Wie kann Aus- und Fortbildung den Anforderungen an die Arbeit Rechnung tragen?

8. Weitervermittlung, Begleitung, Übergangsmanagement

Wann werden Jugendliche zu anderen Organisationen und Stellen weitervermittelt?

Wie werden sie in diesen Übergängen begleitet?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe

Eine Zusammenfassung ist einsichtig unter dem Link
<https://padlet.com/sholzinger1/gbqwket3opagofel>

Grundsätzlich genannte Aspekte während der Vorstellungsrunde:

- Weitervermittlung zu Systempartner*innen (der Kinder- und Jugendhilfe usw.) hat zugenommen, die OJA ist Drehscheibe.
- Der Beratungsauftrag in der Mobilen Jugendarbeit in Österreich ist häufig expliziter festgeschrieben als in der Jugendzentrumsarbeit.

Wann und in welchen Fällen werden Jugendliche vermittelt und wohin?

D: Wir haben das Jugendcoaching bei uns. Da kommt eine Dame ins Jugendzentrum und die Jugendlichen können mit ihr sprechen. Ein- bis zweimal pro Jahr lassen wir auch ein Kinder- und Jugendschutzzentrum ein. Da stoßen wir im Offenen Betrieb an unsere Grenzen. Das nimmt auch die Hemmschwelle dorthin zu gehen, wenn man schon ein Gesicht kennt.

H: Von uns aus ist Innsbruck die nächste Stadt. Da gibt es immer wieder diesen Graubereich, ob man Jugendliche mit dem Auto mitnehmen darf oder nur mit den Öffis zum Beispiel ins Kriseninterventionszentrum?

I: Wir haben einen Dienstreiseantrag, den wir schnell in die Dienststelle faxen können.

J: Wir fahren mit den Jugendlichen mit dem Auto, egal ob zum Ikea oder in die Notschlafstelle. Wir sind sehr unabhängig als kleiner Verein, daher läuft alles weniger bürokratisch ab. Alle sitzen im selben Raum und man kann über den kurzen Weg mit der Leitung Dinge absprechen. Auto ist eine versicherungstechnische Frage, aber wir fahren mit dem Auto.

K: Wir haben uns darauf geeinigt, dass alle, die eine Insassenversicherung haben, Menschen mitnehmen können. Sonst versuchen wir uns Autos auszuleihen, z.B. von anderen Einrichtungen. Vor Nutzung des Privatautos würden wir ein Taxi rufen, wegen der Haftung.

L: Ich kucke immer danach, wie das Problem gelagert ist und wie die Ressourcen der ratsuchenden Person sind. Dann suche ich in meinem Netzwerk die passenden Kooperationspartner*innen. Anders ist es, wenn ich eine akute Kindeswohlgefährdung habe. Bei Kindeswohlgefährdung bin ich gezwungen die Polizei zu holen.

Manchmal fehlt auch die Sprachfähigkeit, z.B. Bei Asylwerber*innen, da kann ich mit Telefonieren helfen, aber mitgehen kann ich nicht. Wir sind keine Einzelfallhelfer*innen. Wir sind aufsuchend, motivierend.

J: Wenn es um einen therapeutischen Bedarf geht, z.B. Suchttherapie, vermitteln wir weiter, wenn ein*e Jurist*in benötigt wird. Wir gehen aber mit den Jugendlichen sehr weit. Wir wissen, dass das Vermitteln zu anderen Einrichtungen dazu führen kann, dass nichts passiert. Die Beziehung ist wichtig. Manchmal gibt es auch lange Wartezeiten, z.B. bei therapeutischen Einrichtungen. Daher ist Einzelfallarbeit so wichtig um dran zu bleiben. Um zu schauen, dass es mit der Vermittlung klappt.

K: Das ist eine hohe Verantwortung. Habt ihr spezielle Ausbildungen?

J: Wir haben ein multiprofessionelles Team, wir hatten lange Zeit eine Juristin im Team, wir haben Netzwerke, die uns unterstützen, Rechtsanwält*innen, Therapeut*innen usw. Die aktuellen Einzelfälle werden jede Woche im Team besprochen. So gibt es gegenseitige Unterstützung.

M: Ich bin auch in der Mobilen Jugendarbeit und Beratung ist klar ein Teil der Arbeit. Es ist aber wichtig, den Schritt nicht zu verpassen, Jugendliche an andere Stellen zu vermitteln. In meinem Vertrag ist es klar geregelt, dass ich Mitarbeiter*in der *[Name der Einrichtung]* bin. Manches sprengt den professionellen Rahmen der *[Name der Einrichtung]*, daher ist Weiterbegleiten und Weitergeben wichtig, auch wenn ich selbst Kompetenzen habe. Man muss es auch schaffen weiter zu begleiten und abzugeben.

N: Ich stimme dir zu. Was mir zu dem Thema wichtig ist sind diese Aushandlungsprozesse, dass man die Beratungsstellen kennt. Auf dem Land ist das vielleicht noch mehr Thema, dass man immer wieder entsprechende Vernetzung sucht. Dass man weiß, wo beginnt mein Auftrag und wo endet er. Wir haben die Sozialraumorientierung und die flexiblen Hilfen und das sind Konzepte, die das ganz klar auch brauchen um ihre Wirkung zu entfalten. Dass man Stakeholder dazu holt: wer ist in meiner Kommune, in meinem Sozialraum wofür zuständig? Jugendliche werden teilweise auch zerrieben, es kommt zu Situationen wo niemand mehr zuständig ist. Synergieeffekte und Vernetzungstätigkeiten sind so wichtig, um zu wissen wer wofür zuständig ist. Man kann gemeinsam mit Fallvignetten in die Reflexion gehen.

O: Für mich stellen sich in der Diskussion zwei Positionen heraus: es gibt diejenigen, welche nicht begleiten dürfen oder nicht den Auftrag haben und die Position, wo begleitet werden darf. Es braucht die Vernetzung dazu.

R: Wir konnten in den letzten Jahren erwirken, dass Beratung in der OJA bezahlt wird. Sieben Stunden pro Kopf. Wir machen aber auch viel jugendkulturelles, niederschwellige Arbeit. Da kommen zwei Themen bei der Vermittlung auf: Vertrauenssache: Ob die Einrichtungen an die wir vermitteln mit unseren Jugendlichen gut umgehen können? Jugendliche können oft auf Grund mangelnder Verlässlichkeit Termine nicht wahrnehmen. Wenn man sie dann hinbegleitet, dann meinen Jugendliche oft „Dir zuliebe bin ich mitgegangen, aber ich habe nicht alles gesagt“. Die überlasteten Jugend- und Familienberatungen reagieren dann eher wütend. Was ich hier gelernt habe, ist, sich ein Netzwerk von Rechtsanwält*innen aufzubauen. Super Idee. Wegen dem Thema Autofahren, das können wir aufgrund unserer Schutzkonzepte nicht so einfach machen, also mit einem Jugendlichen wo hinfahren.

Manchmal müssen wir eine Helper*innen-Konferenz machen mit *[Name einer Organisation]* oder anderen Einrichtungen, welche mit Ernstfällen wie z.B. Gefährdung bezüglich Suizid arbeiten.

S: Es ist wirklich nicht so, dass Jugendarbeiter*innen nicht weitervermitteln wollen. Es ist wichtig, dafür Sorge zu tragen, dorthin zu vermitteln, wo gute Arbeit geleistet wird und wo Jugendliche auch drankommen, also nicht erst in einem Jahr. Vernetzung ist sehr wichtig und wenn es Personen gibt, mit denen man auch schon einmal zusammengearbeitet hat, dann funktioniert das wunderbar.

T: Genau. Es ist wichtig, dass es diesen Beziehungsabbruch nicht gibt. Man kann nachfragen: Hat die Weitervermittlung gut funktioniert etc.? Viele Organisationen, an die wir vermitteln, sind ja deutlich bürokratischer als wir. Darauf muss man Jugendliche auch vorbereiten.

Wir haben ja auch bestimmte Arbeitsprinzipien: wir arbeiten anonym, niederschwellig – manchmal widersprechen sich die Prinzipien der *[Name der Einrichtung]* und der anderen Einrichtung. Dann kann ich sie nicht guten Gewissens weiterschicken.

U: Danke, ja es geht immer um Professionalität und Qualitätsstandards.

V: Großer Verhinderungsgrund zur Weitervermittlung ist ein Flucht- und Migrationshintergrund. Viele Menschen kennen das System hier nicht und empfinden es als Strafe weitervermittelt zu werden.

W: Unsere große Qualität ist, dass wir vermitteln, aber trotzdem als Konstante dableiben. Dieses Weitergeleitetwerden ist ja oftmals frustrierend. Da ist es wichtig, dass wir dableiben und neutral den Leuten erklären können, was die anderen Institutionen machen – und Vorurteile zu nehmen à la „du bist nicht komisch wenn du zum Psychologen gehst“. Es ist in Ordnung sich Hilfe zu holen. Diese Leistung der OJA ist viel zu wenig bekannt.

X: Vernetzung findet auch in Beteiligungsformaten statt, z.B. Beteiligungsstammtische, wo Jugendliche Professionelle niederschwellig kennenlernen können. Auf dem Land müssen wir da noch mehr in die Offensive gehen. Die flexiblen Hilfen-Teams (der Kinder- und Jugendhilfe) können ins Jugendzentrum kommen. Das bildet einen guten Zugang und eine gute Nische für Vernetzung.

Wie funktioniert diese Begleitung?

B: Manchmal reicht es, eine Info oder Adresse weitergegeben. Der Jugendliche ist die zentrale Person. Häufig machen wir aber auch eine „warne Übergabe“: Ein Termin mit der anderen Einrichtung wird ausgemacht und das Erstgespräch zusammen geführt. Danach bleiben wir in lockerem Austausch. Immer mehr an Stellenwert gewinnt auch ein Programm vom Bund, wo es darum geht, Jugendliche niederschwellig zu beraten, die Unterstützung brauchen und aus dem System rausgeflogen sind. Das ist für uns kostbar – wir machen einen Termin aus, die Person kommt vorbei, wird geduzt, man trinkt Kaffee, dann zieht man sich zurück und geht in Einzelgespräche nach Bedarf. Das führt zu einem besseren Erfolg als wenn wir Jugendliche irgendwo hinschicken.

C: Wie geht das mit der Theken-Übergabe? Findet das am Abend statt? Sie kommt zu den Zeiten, zu denen wir sie bitten und nicht zu klassischen Dienstzeiten. Auch seitens der Jugendhilfe gibt es eine „Clearing“-Stelle und da kommen auch Leute abends vorbei.

D: Wir dürfen die Jugendlichen nicht begleiten. Außer in Ausnahmefällen, da müssen wir das mit dem Vorstand besprechen. Aber das kam noch nicht häufig vor. Die Geldfrage kam auch auf und da kam die Aussage, dass wir ja keine beraterische Tätigkeit leisten würden. Nun durch die Teilnahme an diesem Projekt hat sich das etwas geändert, da nun klar ist, dass wir beraten.

E: Warum dürft ihr nicht beraten?

D: Es gibt leider keinen Auftrag dafür. Frustrierend. Es würde vieles leichter machen und man wüsste, dass die Jugendlichen dann gut aufgehoben sind.

F: Was wäre denn ein Notfall, bei dem ihr eine Ausnahme machen würdet?

D: Es waren bisher drei Fälle, wo es um Gewaltthemen geht oder wo man merkt, da hat einmal sexueller Missbrauch vor einigen Jahren stattgefunden und da würden wir gern wo hinbegleiten. Nicht Fälle, wo konkret Gefahr im Verzug ist.

G: Begleiten geht über unser Arbeitsfeld hinaus. Das übersteigt unsere Arbeit im Offenen Bereich. Ich handhabe das so, dass ich mit den Leuten z.B. die Telefonnummer heraussuche. Wenn die Beratungsstelle zwei Straßen weiter ist würde ich mit hinlaufen, aber nicht reingehen. Mehr als moralische Unterstützung.

H: Wir haben eine gute Vernetzung der Mobilen Jugendarbeit mit dem Jugendzentrum. Das Juz vermittelt dann oft an die Mobile Jugendarbeit und darüber werden Jugendliche zur weiterführenden Beratung begleitet. Es ist eine kleine Stadt, da kennt man die Jugendlichen sowieso. Sie sind bei beiden Stellen angedockt. Das ist die gängige Praxis.

Q: Ich weiß eigentlich nicht, ob ich einen Jugendlichen wo hinbegleiten kann. Ich denke: „Wo kein Kläger da kein Richter“. Ich schaue also, dass ich es versicherungsrechtliche abkläre. Dann kann ich dem Arbeitgeber sagen, es ist ein Notfall und dann kann ich begleiten. Also wenn es ein Notfall ist würde ja keiner sagen, das ist nicht dein Arbeitsbereich, wenn die Jugendliche da nicht alleine hingehört.

R: Ich werde vieles nicht wiederholen. Viele Punkte sind schon gefallen. Bei uns ist das zentrale Thema der Auftrag, den wir von der Stadt bekommen. Da steht klar drin, dass wir *[Name der Einrichtung]* Beratung und Begleitung machen. Bei den Jugendzentren ist das nicht so. Wir stehen in engem Austausch – das ist die Sozialraumorientierung. Wir kommen auch ins Juz und das Juz vermittelt uns Jugendliche, die wir dann begleiten. Man übergibt einen Jugendlichen und der Kontakt bleibt bestehen. Wir unterstützen einander auch im Team. Da kann ich sagen, zu dem Thema bin ich nicht kompetent, da setzen wir uns mal mit einer*r Kollegin*in zusammen. Es hängt viel vom Auftrag ab, daher begleiten wir.

O: Mich würde schon interessieren, was die Dinge sind, die nicht gerne gemacht werden und die trotzdem Auftrag sind.

R: Manchmal ist es eine Ressourcenfrage. Ich muss alle Plätze abklappern, weil das im Auftrag steht. Wirkungsvoller wäre vielleicht zwei Plätze wegzulassen etc.

Wie ist dies institutionalisiert? (Konzepte, Aufträge etc.)

B: Begleitung steht in der Konzeption. Es ist sehr abhängig vom Haus, aber vom Auftrag her machen das alle. Dokumentiert wird sowas nicht, weil wir es nicht müssen. Ich bin froh, dass wir das nicht dokumentieren müssen.

D: Leider nicht.

G: Ich kann nicht sagen, was beim Träger schriftlich festgelegt ist, das ist einfach unsere Handhabung. Ich finde das gut, weil ich bis zu einem gewissen Punkt gehe und es dann selber nicht mehr als meinen Aufgabenbereich sehe.

D: Ich fände das auch gut, diese erste Hürde gemeinsam zu nehmen.

K: Wir haben im Leitbild ganz klar geregelt, dass wir Ansprechpersonen für junge Menschen sind für Heranwachsende bis ca. 25 Jahre. Da gehört die Kurzinformation dazu wie teilweise wirklich Case-Management. Wir sind zehn Leute im Team und können viel abdecken, aber manchmal braucht man auch Expert*innen. Manchmal brauchen sie die Begleitung nicht, dann kann man weitervermitteln. Das kommt aber kaum vor. Sondern wir begleiten die Jugendlichen und das genieße ich sehr.

J: Beratung ist eine der Säulen unserer Arbeit. Wir machen explizit Einzelfallarbeit und begleiten Jugendliche zu Terminen, z.B. im Wohnungsreich.

P: Wir haben die Drehscheibenfunktion ganz klar im Konzept drinnen. Weiterleitung ist sehr wichtig, ich denke nicht, dass wir therapeutisch arbeiten sollten oder auch für Themen wie Schuldnerberatung oder Suchtberatung gibt es geeignetere Stellen. Aber dieses Thema des Beziehungsabbruchs ist mir fremd, da ich trotzdem den Jugendlichen weiterhin treffe. Ich kann nachfragen und diese „Weiterleitung“ begleiten. Ich würde aber keine halben Sachen empfehlen nach dem Motto „ein bisschen therapiere ich dich, weil du nicht zum Therapeuten gehst“. In kleineren Teams ist es eine faktische Ressourcenfrage, ob es eine*n Mitarbeiter*in gibt, die zwei Stunden mit einem*einer Jugendlichen wo hinfahren kann. Wenn nur drei Leute dort arbeiten und die Einrichtung geöffnet ist, dann wird's personell eng. Es ist auch arbeitsrechtlich nicht so einfach. Man kann nicht sagen, morgen um 9:00 Uhr gehst du mit dem Jugendlichen zur Polizei mit zur Einvernahme. Da kann eine Fachkraft auch nein sagen, wenn das nicht in ihrer Arbeitszeit liegt.

R: Je mehr Vorredner*innen es gibt desto mehr will ich kommentieren. ☺ Wir haben Beratung als Angebotsform der OJA festgeschrieben. Und es steht dort: „Übersteigt der Beratungsbedarf die eigene Kompetenz oder die Ressourcen, dann ist eine Weiterleitung zu einer anderen Einrichtung notwendig.“ Im Intranet haben wir ein riesiges File mit allen spezialisierten Beratungsstellen (von Zwangsehe bis hin zu Sucht etc.) In der OJA verlierst du die Jugendlichen nicht, wenn man sie weiterleitet an eine Beratungsstelle, weil sie kommen ja weiterhin in den Offenen Betrieb.

Wir müssen aber abwägen, ob es um eine Kindeswohlgefährdung geht. Da haben wir zwei Fachkräfte, die wir ansprechen können und die klären: muss ich ein Elterngespräch führen oder melde ich das gleich... Das ist ein Vorteil eines großen Trägers.

Rat zur Beratung: Ergebnisse der Fokusgruppen

**Projekt „Beratungspraxen in der Offenen Jugendarbeit“
Phase I:
Zur Analyse von Beratungspraxen in der deutschen OKJA
AGJF Baden-Württemberg**

= DEAD ERASMUS+

Chronologie

- Literaturanalyse, Diskussion, erste theoretische Rahmung (März-Mai 2021)
- Diskussion und Erstellung eines Fragenkatalogs (Juni 2021)
- Ausschreibung und Durchführung der Fokusgruppen (Juni-Juli 2021)
- Protokollierung des Interviewmaterials (Juli-August 2021)
- Aufbereitung und Zusammenfassung (September 2021)

Die Fokusgruppen

Im Juni und Juli 2021 fanden drei digitale Treffen statt mit

- insgesamt 16 Teilnehmer*innen aus den Bundesländern Baden-Württemberg und Sachsen,
- davon überwiegend Praktiker*innen aus der OKJA; ein Teil ist in mehreren Arbeitsfeldern (OKJA & Schulsozialarbeit) tätig, je eine Fachkraft von der Leitungs- und Referatsebene und zwei Fachkräfte aus einer Informations- und Beratungseinrichtung für Jugendliche.

Zugang zu Beratung

*„Ok, Ihr könnt schon zu nem Coach gehen,
der Euch nen 1000er aus der Tasche zieht.
Müsst Ihr aber gar nicht“
(Interview II,8)*

Zugang: Wie kommt es zu Beratung? Positives des Arbeitsfeldes

Bestätigung der Perspektive, dass die OKJA grundsätzlich für ihre Besucher*innen gute Zugänge für Beratung bietet durch

- ihre Strukturbedingungen und Arbeitsprinzipien
- das „entspannte Setting“ der OKJA
- die intermediäre Professionsrolle der Fachkräfte
- Spontaneität, Niedrigschwelligkeit, Anlassbezogenheit
- die geschätzte Außenperspektive der OKJA auf andere Kontexte wie Schule oder Familie
- Gute Möglichkeiten des Übergangs bzw. der Modulation zwischen verschiedenen Kontexten wie z.B. Alltagsgespräch, Bildungsrahmungen und Beratung

Nachteile für Zugänge

- Ressourcen und Zeitknappheit: Beratung im Fokus oder als Nebentätigkeit?
- Generalismus des Arbeitsfeldes: „die 1000 Dinge, die zu tun sind“ (III,6)
- Bedingungen der Weiterführung eines Beratungskontextes
- Unsicherheiten in Bezug auf Beratungskontext

Zugang: Wie kommt es zu Beratung? Aus Perspektive der Jugendlichen

- Bedingung: Jugendliche behalten die Souveränität über ihr Handeln und ihre Anliegen
- Bedingung: Verlässlichkeit der Fachkraft bezüglich Raum, Zeit, Vertrauen und Verschwiegenheit
- Von Jugendlichen gesuchte Situationen für Rat sind sehr unterschiedlich, vom Gruppen- zum Einzelkontext und themenabhängig
- Beliebt für persönlichen Rat: Kontaktsuche bzw. Anfrage nach Ende des Offenen Betriebs oder ähnlichen „Nebenbeisituationen“
- Ausgangspunkt oftmals: konkreter (emotionaler) Druck, akuter Bedarf
- Fachkräfte der OKJA sind oft geschätzte Außenstehende:
Perspektive mit (relativer) Distanz, ohne Bewertung oder Zertifizierung

Gespräch und Setting: Welche Settings der Beratung sind typisch? Wie verlaufen Beratungsgespräche?

Genannt werden:

- Voraussetzung: separierter Raum für schwierige Themen
- Es gibt nicht das typische Setting, sondern: Einzel- und Gruppenberatung; Beratung in Bewegung: Spaziergang; Sprechstunde; themenbezogene Gruppen und Termine; Hotline für Beratung; Formen aufsuchender Arbeit; Formen digitaler Beratung...
- Vielfältigkeit, Kreativitätsschub durch die Pandemie (*s.unten*)
- Fachkräfte externer Beratungseinrichtungen kommen in die Einrichtung, z.B. von der Arbeitsagentur oder Jurist*innen

Methoden

Welche Methoden/Techniken werden in Beratung angewendet?

Genannt werden:

- Systemische Elemente und systemische Einbettung in den Familienkontext
- Beratungen zusammen mit oder getrennt von den Eltern
- Grundsätzliche Formen der Gesprächsführung
- Deeskalierende und gewaltfreie Kommunikation
- Spiegeln, Reframing
- „Beratung in Bewegung“, z.B. Spaziergänge
- „Nachdenkaufgaben“ für Folgetermin

Beziehung und Beratung

- Beziehung als Grundlage:
*„Je näher, desto beratungsfreudiger sind unsere Jugendlichen.
Wer uns noch nicht kennt, kommt auch nicht.“ (II,3)*
- Beziehung und Beratung verstärken sich auf der Basis von Vertrauen gegenseitig:
„...es dockt an eine bestehende Beziehung an und es baut und vertieft eine Beziehung.“ (I,2)
- Manche Themen sind beziehungsgefährdend, genannt wurden u.a. Kindeswohlgefährdung oder „Doppelauftrag“ bei Konflikten.
 Existiert die Möglichkeit der Weitergabe von Beratung?

Welche Beratungsverständnisse existieren in der OJA?

- Systemische Perspektive
- aus dem Lebensweltansatz ergibt sich ein Selbstverständnis von Beratung
- Perspektive „Beratung zur Selbstwirksamkeit“
- Größter gemeinsamer Nenner in den Interviews:
Selbstverständnis der Einrichtung/des Arbeitsfeldes OKJA als „Erstanlaufstelle“
- Beratung als eine Aufgabe im Arbeitsfeld unter anderen wichtigen Aufgaben,
Einbettung von Beratung in den Rahmenkontext der OKJA
- Bildung und Beratung - ein weites (Forschungs-)Feld

Wünsche:

- Entwicklung eines arbeitsfeldeigenen Beratungsverständnisses
- Erproben von Methoden, Baukasten zu Beratung
- Definition, Grundlagen und Formen von Beratung
- Fortbildungswünsche, insbesondere Gesprächsführung
- Anerkennung der Tür-und-Angel-Situation als Beratungskontext
(weitere Wünsche s. unten)

Bedingungen von Beratung in der OJA

- Kommunalpolitik und Träger*innenschaft:
Ist Beratung gewollt? Existiert ein Auftrag zu Beratung?
- Personalkapazitäten
- Kompetenzen und Qualifikationen
- Raum, Zeit und Ort als Voraussetzung (z.B. ein abgetrennter Raum; zeitliche Ressourcen; s.a. Zugänge)
- Akzeptanz der Grenzen von Beratung bzw. ihrer Leistbarkeit und Bewältigung
- Akzeptanz der lebensweltlichen und pädagogischen Grundlagen: Eigensinn und subjektive Souveränität, Vertraulichkeit, Verlässlichkeit, relative Bewertungsfreiheit (s.a. Zugänge)
- „Beratung zur Beratung“: Möglichkeiten des Austauschs und Supervision
- Übergangsgestaltung zu anderen Beratungsinstitutionen,
gute und verlässliche Kontakte, Netzwerk Beratung

Kompetenzen und Qualifikationen

Die Grenzen der Beratungsarbeit werden als gesetzt gesehen durch

- Selbst- oder Fremdgefährdung;
- inhaltliche, fallbezogene oder persönliche Grenzen;
- Kompetenzen und Qualifikation zur Beratung.

Es besteht Abgrenzungsbedarf im Arbeitsfeld bezüglich

- Leistbarkeit von Beratungsleistungen: Was kann die OKJA bieten?
- Beratungsleistungen der OKJA – externe Beratungsleistungen
- Beratung als dem Arbeitsfeld und der Beziehung nicht entsprechende externe „Auftragsarbeit“

Gefordert werden Kompetenzen in

- Deeskalation und Mediation
- sowohl in Kurzzeitberatung als auch in längeren Prozessen von Beratung
- Gesprächsführung: Techniken und Prozesse
- Reflexive Methoden bezüglich Grenzsetzungen von Beratungsleistungen
- Netzwerk- und Kontaktarbeit für gelingendes Übergangsmanagement

Weitervermittlung, Begleitung, Übergangsmanagement

- Möglichkeit externer Beratung in der eigenen Einrichtung, z.B. bezüglich juristischen Themen oder von der Arbeitsagentur
- Beziehung wirkt sich auf Weiterleitung aus: Fachkräfte als „Garanten“ für weitergehende professionelle Beratung
„ich vertraue Dir und dann vertraue ich denen“ (III,6)
- Die Möglichkeiten weitergehender Beratung und zur Übergangsgestaltung sind sehr unterschiedlich verteilt
- Passungen mit anderen Institutionen von Beratung sind schwierig, Übergangsgestaltungen sind oft prekär mit Ungewissheiten verbunden:
„...wenn ich die jetzt zu einer Beratungsstelle oder [...] zur Arbeitsagentur schick, ist es sehr ungewiss, ob sie dort ankommen...“ (I,5)
„...dass dann aber die Brücke zu den [...] Beratungsstellen [...] so hoch ist, dass da immer wieder welche einige hinten runterfallen und verlieren.“ (III,3)

Weitere Aspekte

Themen der Beratung

Die Themenpalette beginnt bei alltagsbezogener Information und endet bei persönlichem Hilfebedarf, vom Alltäglichen bis hin zum Existentiellen.

„Meine Erfahrung von den Praktiker*innen ist, dass es kein Thema gibt, was nicht in der Jugendarbeit angesprochen werden kann oder was irgendwie außen vor bleibt.“ (III,3)

Auftrag zur Beratung und Konzeption

Diffusität des Auftrags: Nicht vorhanden bis hin zum direkten Auftrag

Konzeption: Beratung ist nicht vorhanden bis hin zum elaborierten konzeptionellen Bestandteil

OKJA, Beratung und die Umwelt

- Vorteil: Außenperspektive der OKJA; Fachkräfte als gesuchte Außenstehende
- Beratungsbedarf wird ebenso von außen herangetragen (z.B. Schule), dies wird teilweise als „Auftragsarbeit“ abgelehnt
- Wichtiges Thema Elternarbeit: von der Kontaktherstellung über den Elternworkshop bis hin zum systemischen Kontext Familie

„Beratung zur Beratung“

- Wird überwiegend in kollegialen Kreisen eingeholt: Austausch, Stärkung der eigenen Expertise, Übergangsgestaltung
- Enttäuschend: Möglichkeiten zur Supervision wenig vorhanden
- Netzwerke, Übergänge, Erreichbarkeit von Beratungsstellen werden als sehr wichtig benannt.
- Unterschiedlichkeit der Settings vor Ort: Es existieren regionale Disparitäten bezüglich Möglichkeiten zur Vernetzung, Austausch und Supervision.

Folgen der Pandemie:

Transformation von Beratung

- Zwangskontext und Kreativitätsschub: neue Formen, vom Spaziergang bis hin zum digitalen Setting
- Wiederentdeckung alter Medien: das Telefon
- Die Pandemie als Verstärker von Problemen und Defiziten: Zuspitzung von Lebenslagen
- starke Zunahme von Beratungsbedarf
- Verlagerung von Beratungsbedarf in die OKJA
- Neue (alte) Themen: Umsetzung der Verordnungen im Alltag, Gesundheit, Verschwörungstheorien und substitutive Projektionen, (Zukunfts-)Angst
- Vielerlei Beziehungsabbrüche in der Pandemie, der digitale kann den analogen Umgang nicht ersetzen:
„rückwirkend betrachtet war das ein Tropfen auf den heißen Stein“ (III,10)
- Digitalisierung: gemischte Aussagen, teilweise gut genutzt, teilweise starke Ablehnung insbesondere durch digitale Sättigung (Schule)
- Wunsch nach analogen Angeboten nimmt zu im Verlauf der Pandemie
- Lücke: Weitervermittlung bzgl. Wohnung, Praktikum, Ausbildung
- Lücke: Menschen ohne Zugang zu digitalen Angeboten

Erfolgsergebnisse

- Beratung wird geschätzt und angenommen
- Viel Wertschätzung und Dank für Unterstützung, Beratung und Gespräche in Pandemiezeiten
- Wahrnehmung der Fachkräfte als kompetente Ansprechpartner*innen

„Das JuZe hat mir geholfen, der zu werden, der ich bin.“ (I,2)

*„Das haben wir noch nie jemandem erzählt,
das erzählen wir nur Dir,
weil wir wissen, wir können Dir das sagen.“ (I,2)*

Wünsche der Fachkräfte

- Zeit und Ressourcen für Beratung
- Weiterführende Beratungsstellen
- Beziehungs- und Beratungsarbeit durch die OKJA wird in Politik und Gesellschaft geschätzt: Professionalisierung, Bewerbung und Sichtbarmachung von Beratung als arbeitsfeldspezifische Leistung

„Ok, Ihr könnt schon zu nem Coach gehen, der Euch nen 1000er aus der Tasche zieht. Müsst Ihr aber gar nicht“ (II,8)

- Erproben von Methoden, Baukasten zu Beratung
- Definition, Grundlagen und Formen von Beratung
- Fortbildungswünsche, insbesondere Gesprächsführung

Erste Schlussfolgerungen:

- Notwendigkeit der Professionalisierung von Beratung als arbeitsfeldspezifische Leistung:
 - Definition, Methoden, Formen und Möglichkeiten
 - Fortbildungsbedarf
- Thema Beratung und Bildung: „Biratung“, „Bebildung“?
- Anerkennung von Beratung durch Bewerbung und Sichtbarmachung
- Ausbau von Netzwerken und Möglichkeiten der Übergangsgestaltung

Die Debatten am Freitag, 21.1.2022: Ergänzendes Protokoll

Protokolliert wurden weiterführende Aspekte im Rahmen der vier Debatten am zweiten Tag der Tagung, welche die Ergebnisse der Arbeitsgruppen und die empirischen Ergebnisse aus der Forschung in Österreich und Deutschland ergänzen.

Debatte zu den Themen Zugang zu Beratung, Gespräch und Setting

- Wie können Beratungssituationen erkannt werden? Die Grenzen sind fließend; Bedarf wird eher erspürt.
- Wird ein Beratungsraum benötigt? In einen Raum zu gehen zu einer Beratung kann Outing-Effekte nach sich ziehen bzw. ein entblößendes Element sein. Insofern kann dies eine Schwelle für Jugendliche sein.
- Thema Kinder- und Jugendschutz: kritische Situationen können entstehen durch den Rückzug in einen getrennten Raum
- Situationen von Beratung entstehen auch auf dem Beifahrer*innensitz im Auto
- Gender- und Diversitätsaspekte kamen in den Forschungsaspekten nicht vor
- Beratungssituationen sind von Unsicherheit geprägt auf beiden Seiten
- Fachkräfte wissen nicht, ob Jugendliche wiederkommen
- Im Raum stehe immer die Ressourcenfrage nach Raum, Zeit und Personal
- Beratung ist keine Einzelaufgabe, sondern eine Aufgabe für ein Netzwerk oder Team
- Für Kinder und Jugendliche sei die Haltung der Fachkräfte entscheidender als ihre Qualifizierung: ihr Standing, Klarheit über sich selbst, Authentizität und Professionalität. Diese Haltung wird jedoch von Ausbildung mit beeinflusst.
- durch Qualifizierung können z.B. Beratungssituationen anders erkannt werden
- Eine erfahrene Fachkraft schildert die Perspektive, dass Beratung mit zunehmender Erfahrung einfacher fällt. Ein Erfahrungsschatz und eine durch Erfahrung erlernte Haltung könne schwer in fachlicher Ausbildung vermittelt werden und müsste dort verstärkt thematisiert werden. Jüngere Kolleg*innen hätten es in Beratungssituationen schwerer als ältere Kolleg*innen.
- Manchmal erkennen die Jugendlichen die Beratungssituation als eine „andere“ Situation oder Übergang in eine „andere“ Beziehung und wechseln zum „Sie“.
- Nochmals kann festgestellt werden, dass die Teilnehmer*innen in den Arbeitsgruppen den Bedarf geäußert haben, sich für Beratung mehr zu qualifizieren, damit Beratung nachhaltiger und wirksamer wird: Ein Werkzeugkoffer ist gewünscht.

Thema Methoden

- Settings sollen methodisch flexibel gestaltet werden können, man muss sich z.B. einlassen können auf die jeweiligen Gruppendynamiken.
- Fachkräfte sollten das emotionale Erleben der Jugendlichen ins Zentrum stellen
- Peer-Beratung: Manchmal bietet sich für Professionelle die Moderationsrolle an, während sich Jugendliche gegenseitig beraten

Thema Beratung und Beziehung

- Fachkräfte werden wahrgenommen als „andere“ Erwachsene, welche den Jugendlichen respektvoll gegenübertreten; sie hören zu und vermitteln das Gefühl, dass alles besprochen werden kann und sie zur Unterstützung da und cool sind.

- Oftmals ist eine Peerbeziehung vorgeschaltet: Häufig werden die Fachkräfte von Jugendlichen (weiter-)empfohlen.
- Diversität im Team zahlt sich aus, um viele Anknüpfungspunkte zu haben: Jugendliche suchen sich z.B. eine gleichgeschlechtliche Beratungsperson als auch gezielt andere Perspektiven durch die Wahl einer Fachkraft mit anderem Geschlecht - oder weiter formuliert: eine Person mit anderen Lebenswelten.
- Männer haben auch Interesse an Mädchenarbeit, sind aber häufig nicht zu den entsprechenden Angeboten eingeladen. Hier wäre ein Zugangsmöglichkeit vorteilhaft für interessierte Männer.
- Geschildert wird die Perspektive, dass Fachkräfte nicht immer als (individuelle) Personen erkannt werden, sondern Jugendliche der Institution vertrauen. Genannt wird hierbei eine Einrichtung im Bereich Streetwork. Wichtig sind dabei eindeutige institutionelle Symbole und Erkennungszeichen: Allein durch Kleidung, in diesem Beispiel wird genannt ein entsprechend gestalteter Rucksack, wurden die Fachkräfte als vertrauenswürdig eingestuft. Durch die Benennung „die gehören zu uns“ hatten die Jugendlichen Vertrauen auch zu einer unbekannten Person. Für einen solchen anerkannten Rahmen gehört jahrelange Vorarbeit und eine gute (auch digitale) Vermarktung des Angebots.
- Die Erkennbarkeit der Institution kann auch ein Stigma sein: Z.B. stand in einem erläuterten Fall das Jugendhaus für Spaß und die Mobile Jugendarbeit für Probleme. Vertrauenvorschuss kann auch überfordernd auf die Fachkräfte wirken, da Jugendlichen manchmal eine gesunde Abgrenzung schwerfällt. Symbolisierte Erkennbarkeit kann auch ungewollt sein, es gebe auch Gruppen, die mit entsprechenden Symbolen Negatives verbinden und abgeschreckt sind.
- Generell gesprochen gibt es in den unterschiedlichen Einrichtungen, Kommunen, Regionen und Ländern ganz unterschiedliche Rahmenbedingungen für Beratung.

Debatte zu den Themen Beratungsverständnis und Bedingungen von Beratung

- *Kommentar im Chat:* Zum Thema Rechtfertigungsdruck: ich denke, auch dazu muss man eine klare, professionelle Haltung haben. Auch die Vertretung nach außen, die Anwaltschaft für die Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen gehört mit dazu. Es ist unsere Aufgabe, nach außen auch ganz klar zur vertreten, dass junge Menschen diese Form von Beratung suchen und brauchen.
- *Kommentar im Chat:* https://www.ksh-muenchen.de/fileadmin/user_upload/Positionspapier_OKJA_in_Coronazeiten.pdf Das Positionspapier, wenn auch in Bezug auf Corona, beschreibt m.E. sehr gut die Notwendigkeit von OKJA, auch im Kontext von Beratung.
- *Kommentar im Chat:* Ich denke zum professionellen Handeln und der inneren Haltung gehört auch, viele Widersprüche auszuhalten. Beispiel: wie berate ich ‚übergriffige‘ Jungs, die in ihrem Verhalten meiner Auffassung von gesunder Männlichkeit widersprechen und die trotzdem ein Recht auf Anerkennung und Wertschätzung haben... *Antwort dazu:* Das sehe ich auch so, ohne Wertschätzung wird man nicht in eine "beraterische Beziehung" kommen. Somit verliert man den Jugendlichen vielleicht wieder.
- *Diskussion:* Es handelt sich in der OKJA nicht um eine offizielle „Täter*innenberatung“, im Gegensatz zu anderen Beratungsstellen müsse es kein Problembewusstsein geben, was eine große Chance der OKJA darstellt: Auch ohne dieses kann bei problematischem Verhalten interveniert werden.

- Schwieriges Thema Missbrauch: Ein*e Jugendliche*r will nicht ins Jugendhaus kommen, wenn die*der Täter*in da ist. Dies wird so akzeptiert; trotzdem will die Einrichtung offen bleiben für beide Beteiligte, beide als Menschen wertschätzen, gleichzeitig das Täter*innenverhalten problematisieren und ggf. weitervermitteln.
- Die Wertschätzung gegenüber Jugendlichen fällt schwer, wenn ihr Verhalten die Fachkraft selbst triggert oder dieses nicht mehr tragbar ist für die Einrichtung. Nach einem Platzverweis kann jedoch mit einer übergriffigen Person nicht weitergearbeitet werden. Deshalb ist es wichtig, innere Trigger zu sehen und mitzuteilen, damit vielleicht andere Menschen im Team mit Jugendlichen weiterarbeiten können, insbesondere im Kontext „übergriffige Jungs“. Sich selbst zu hinterfragen ist wichtig.
- Trennung zwischen Verhalten und Person, auch bei Rauswurf möglichst die Beziehung halten: „Du kannst wegen deines Verhaltens nicht hierherkommen, aber wir können trotzdem alleine miteinander sprechen, wenn du Probleme hast und in Beziehung bleiben.“
- Reflektion ist nicht nur „informelles Wissen“: es gibt ganze Studien zum Thema.
- In einem queeren Jugendzentrum wird von den Fachkräften nicht viel Aggression nach Außen wahrgenommen, jedoch viel Autoaggression. Wenn es einer*einem Jugendlichen sehr schlecht geht, nimmt das den ganzen Raum ein und triggert andere Jugendliche. Letztlich wurde der*dem Jugendlichen gesagt, dass sie*er nur noch zu den Beratungszeiten kommen kann und nicht mehr in den Offenen Bereich, wenn sie*er diesen so durch seine*ihr Themen bestimmt. Ein klarer Rahmen ist wichtig.
- *Kommentar im Chat:* Wo wird denn die Grenze gezogen, wann jemandem Hausverbot erteilt wird? Relevantes Thema, was [Name] gerade anschneidet!
Antwort dazu: Bei uns ist es Gewalt (auch andauernd verbale Gewalt) und keine Aussicht auf Besserung (kein Einsehen bei Jugendlichen).
- *Kommentar im Chat:* was ich noch immer als sehr wichtiges Medium für Beziehungsarbeit als auch Beratung sehe sind Freizeiten, bei denen durch das 24/7 zusammen Leben viel Zeit um Raum entstehen. Leider machen es die Rahmenbedingungen immer arbeitsintensiver, diese durchzuführen.
- *Kommentar im Chat:* ...auch aushalten, dass wir nicht wissen, ob unsere Interventionen am Ende ‚erfolgreich‘ sind...

Debatte zu den Themen Kompetenzen und Qualifikation, Weitervermittlung, Begleitung, Übergangsmanagement

- Es ist auch möglich, inhaltlich selbst zu recherchieren und Folgetermine anzubieten, bevor weitervermittelt wird.
- *Kommentar im Chat:* Ich denke Zum Thema Teams auch an Stichworte wie ‚New Work‘ und ‚Agilität‘. Die freie Wirtschaft klaut da viel von unseren ‚Standards‘, ohne dass wir das für unsere Arbeitsfelder als Qualitätskriterium definiert haben. ‚Es war bei uns ja schon immer so...‘!
- Welche Grundqualifikationen braucht es in der Jugendarbeit (die z.B. auch Beratung abdecken oder die Auseinandersetzung mit der eigenen Qualifikation) oder sollte es offen sein für jede*n? Wo will man hin im Sinne einer Qualitätssicherung, damit man sich nicht erst in langwierigen Prozessen auf die Grundbegriffe einigen muss?
Antwort: Diversität im Team ist gut für verschiedene Aspekte in der Jugendarbeit, es stellt sich eher die Frage nach Fortbildung, Nachqualifikation oder Qualitätskriterien.

Impressum

Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten

Baden-Württemberg e.V.

Siemensstraße 11
70469 Stuttgart

Telefon: 0711 / 89 69 15 -0

Mail: info@agjf.de

Internet: www.agjf.de



Siemensstraße 11 – 70469 Stuttgart – www.agjf.de

ARBEITSGEMEINSCHAFT
JUGENDFREIZEITSTÄTTEN
Baden-Württemberg e.V.

In
Kooperation
mit



BUNDESWEITES NETZWERK
OFFENE JUGENDARBEIT
Lilienbrunnsgasse 18/2/47
1020 Wien – www.boja.at



oead erasmus+